

# »Kein Dorf, kein Städtlein gleichet dir von fern«: Die Landgemeinde Bordesholm im Königreich Preußen und im Deutschen Kaiserreich 1867 bis 1918



— »Die Schleswig-Holsteiner können nicht Preussen werden – auch nicht ›halbe Preussen«,<sup>1</sup> urteilte der Kieler Altphilologie-Professor Peter Wilhelm Forchhammer (geb. 1801; gest. 1894) in seiner Rede, die er am 6. Juli 1865 anlässlich des Geburtstages des Augustenburger Herzogs Friedrich VIII. (geb. 1829; gest. 1880) an der ›Christiana Albertina‹ hielt. Diese Überlegung leitete Forchhammer naturmetaphorisch her:

»Wie der Wald besteht nicht aus Bäumen an sich, sondern aus Eichen, Buchen, Tannen u. s. w., aber keine Eiche oder Buche eine Tanne werden kann, so gewiss besteht das Deutsche Volk aus mannigfachen Stämmen, aber keiner hat weder die Fähigkeit noch das Recht, in den andern aufzugehen, sich in ihn zu verlieren.«

Nach dem Ende des Dänischen Gesamtstaates infolge des Deutsch-Dänischen Krieges von 1864 und den Auseinandersetzungen zwischen Österreich und dem siegreichen Preußen von 1866 waren die Herzogtümer Schleswig und Holstein aufgrund des ›Patents wegen Besitznahme‹ vom 12. Januar 1867 nunmehr eine Provinz des Königreiches Preußen geworden.<sup>2</sup> Zumindest formal – nicht unbedingt jedoch auf der Gesinnungsebene – war die Bevölkerung unter ihrem Oberpräsidenten Carl von Scheel-Plessen (geb. 1811; gest. 1892) preußisch geworden. Bis heute ist die internatio-

nal rezipierte Geschichte Preußens<sup>3</sup> mit der Janusköpfigkeit von Kultur und Kampf, wie dies schon die Literatin Germaine de Staël (geb. 1766; gest. 1817) herausstellt hat, ein Reizthema und mit zahlreichen Phantasmen verbunden.<sup>4</sup> Der charakteristische schwarze Adler als Zeichen Preußens sowie des ab 1871 bestehenden Deutschen Reiches bzw. Deutschen Kaiserreiches lässt sich heute noch allerorten finden – so auch in Bordesholm (Abb. 1).

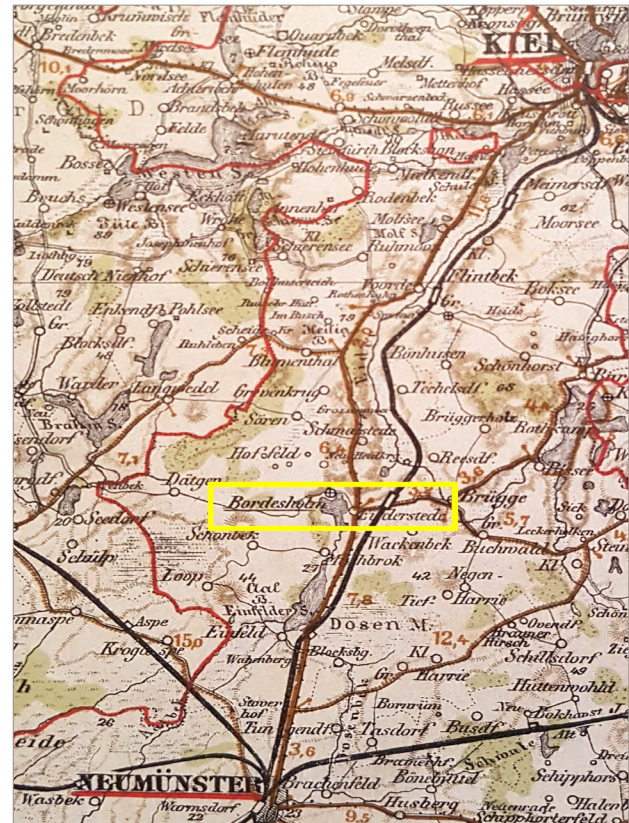
Betrachtet man die grundlegenden verwaltungstechnischen Veränderungen, so sind besonders die Landgemeinde-Verordnung von 1867 mit der Entstehung von Kreisen und Landräten,<sup>5</sup> das Schulaufsichtsgesetz von 1872 mit einer verstärkt staatlichen statt kirchlichen Kontrolle und die Kreis-Verordnung von 1888 mit der Aufhebung der Kirchspielvogteien zugunsten neuer Ämter zu nennen.<sup>6</sup> Große Relevanz besaß zudem die Ablösung der Reallasten, deren Erfüllung vormals eine selbstverständliche Bürgerpflicht darstellte.<sup>7</sup> Im Jahre 1918 endete einerseits das Deutsche Kaiserreich und andererseits Preußens Status als Königreich,<sup>8</sup> das fortan als Freistaat weiterexistierte<sup>9</sup> und erst nach dem Zweiten Weltkrieg offiziell aufgelöst wurde.<sup>10</sup>

Die im späten 19. Jahrhundert entstandene *Spezialkarte der Provinz Schleswig-Holstein* zeigt zwischen den Städten Kiel und Neumünster die beiden Landgemeinden Bordesholm und Eiderstede (Abb. 2).<sup>11</sup>



**Abb. 1:** Der gekrönte Adler am Giebel des 1889 errichteten Postamtes verweist auf das Deutsche Kaiserreich. Fotografie von Nils Lange. Alle Rechte vorbehalten.

Während im Jahre 1855 dort 436 bzw. 302 Einwohner lebten,<sup>12</sup> waren es 1898 bereits 599 bzw. 544<sup>13</sup> und 1908 – nach der Zusammenlegung der zwei Orte am 1. April 1906 – 1.387, wovon der deutlich größere Anteil inzwischen aus Eiderstede stammte.<sup>14</sup> Innerhalb des Königreiches Preußen entwickelte sich das landesgeschichtlich bedeutsame und bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts doch recht beschauliche Bordesholm insbesondere wegen des im Eidersteder Teil gelegenen Haltepunktes an der Bahnlinie von Altona nach Kiel zu einem beliebten Wohn- und Ausflugsort. Die Frage, ob die preußische Herrschaft, nach der sich die Schleswig-Holsteiner mit ihrem Drang nach Souveränität zunächst mehrheitlich nicht sehnten, diesen Gutes brachte, liegt im Auge des Betrachters – unzählige As-



**Abb. 2:** Zwischen Kiel und Neumünster liegt Bordesholm (gelb umrandet) mit der bis 1906 noch eigenständigen Landgemeinde Eiderstede. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Wilhelm Liebenow (Bearb.), Spezialkarte der Provinz Schleswig-Holstein mit angrenzenden Ländertheilen, Frankfurt a. M. o. J.

pekte des Fortschrittes lassen sich zumindest auf allen Ebenen erkennen.

Die folgenden Ausführungen verstehen sich ausdrücklich nicht als eine verwaltungs- und politikhistorische Abhandlung; vielmehr soll Preußen im Brennglas einer kleinen Landgemeinde mit ihren strukturellen Phänomenen und den lokal ausgeprägten Charakteristika dargestellt werden. Es geht um die Menschen, die sich rund um die Klosterkirche und den Lindenplatz, in Eiderstede sowie um den Bahnhof herum angesiedelt haben. Die Basis für die Überblicksdarstellung bilden die umfanglichen Aufzeichnungen, die der pensionierte Realschullehrer Horst Rienau (geb. 1947; gest. 2020) zusammengetragen hat und die sich heute in der Heimatsammlung des Kulturvereins Bordesholmer Land e. V. (KVBL) in Bordesholm

befinden,<sup>15</sup> sowie verschiedene Akten des in Schleswig beheimateten Landesarchivs Schleswig-Holstein.<sup>16</sup>

In zeitgenössisch entstandenen, gedruckten Werken lassen sich ebenfalls wichtige Aussagen finden, die Bordscholms Vergangenheit erhellen mögen. Als Ergänzung dienen bereits vorhandene Zusammenstellungen der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im KVBL – hierbei sind allen voran der (Bild-)Band *Bordesholm und Eiderstede 100 Jahre vereinigt. 1906–2006. Bürgerinnen und Bürger dokumentieren Zeitgeschichte*<sup>17</sup> sowie gewissermaßen die Fortsetzung *Bordesholm vor fünf Jahrzehnten. Bürgerinnen und Bürger dokumentieren Zeitgeschichte*<sup>18</sup> zu nennen –, darüber hinaus Festschriften und Aufsätze, die zunächst im *Rendsburger Jahrbuch* und seit 1999 im *Jahrbuch für das ehemalige Amt Bordesholm* erschienen.

Eine neue und zusammenhängende Geschichte Bordscholms von 1867 bis 1918 soll nicht bloß Bekanntes nach erzählen, sondern eine sinnvolle Verknüpfung der Wissensbestände leisten und das bisher selten genutzte oder vollends unberücksichtigte Quellenmaterial einbeziehen.

**Abb. 3:** Im Landesarchiv in Schleswig befinden sich zahlreiche Akten, die – wie hier für den Landrat Johann Adolf von Heintze – in preußischer Zeit angelegt wurden. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: LASH, Abt. 309, Nr. 8148.



## Linde, Landrat(samt) – und Luftkurort?

Wer sich nicht als »Supplicant«, also als Bittsteller, im ausgehenden 19. Jahrhundert um die »Entlassung aus dem Nexus Kiel« bemühte und die Erlaubnis zur »Auswanderung nach Amerika« forderte,<sup>19</sup> fand in der Ansiedlung mit der prächtigen Linde eine aktive preußische Landgemeinde vor, an deren Protagonisten etwa die Heintze-Straße, der Johann-Garleff-Weg und Kaestners Gang erinnern. Bordesholm war Sitz des Landrates, der den Kreis Kiel (1907 umbenannt in Kreis Bordesholm) verwaltete,<sup>20</sup> und des Amtes Bordesholm mit zugehörigem Amtsgericht, hatte eine Oberförsterei sowie einen Bahnhof und nannte sich schließlich auch noch Luftkurort.

Mit Bezug auf das einst »unter der großen Linde tange Dinggericht« und die Zeit innerhalb des Königreiches Preußen äußerte der Historiker Christian Degn (geb. 1909; gest. 2004) arg kurz: »Solche Relikte und Besonderheiten unserer alten Landesverfassung verschwanden nach der Eingliederung Schleswig-Holsteins in den preußischen Staat. Aus dem Amt wurde der Kreis Bordesholm. Abgesehen von gewerblichen Impulsen, die vom Straßen- und Eisenbahnbau ausgingen, behielt der Kreis seine bäuerliche Struktur.«<sup>21</sup> Die Bordesholmer Linde gelangte nicht nur vor Ort zu Berühmtheit,<sup>22</sup> sondern schaffte es auch in die überregionale Berichterstattung. So ist beispielsweise 1890 in der *Gartenlaube*, dem be-



**Abb. 4:** Die Bordesholmer Linde als beliebtes Postkartenmotiv. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

rühmten *Illustrierten Familienblatt*, der aus unbekannter Feder stammende und von Pathos zeugende Beitrag *Deutschlands merkwürdige Bäume*. *Die Linde zu Bordesholm* zu lesen:

»Ein Sinnbild ewiger Jugend könnte man den stolzen Baum nennen, den wir heute unsern Lesern vorführen; denn in ungebrochener Pracht und Schönheit wölbt die fünfhundertjährige Linde zu Bordesholm ihre Krone, als hätte es für sie nie Sturm und Ungewitter gegeben und als hätte das eherner Gesetz von der Vergänglichkeit alles Irdischen für sie keine Geltung. An ihrem Blütenathem ergötzt sich heute noch allsommerlich ein Geschlecht, dessen Ahnen vor Jahrhunderten schon den köstlichen Duft einsogen, den der Windhauch ihnen zutrug. Die Maße des Stammes und die Höhe des ganzen Baumes sind nicht eben bedeutend. Der erstere hat einen Umfang von fünf Metern und die Spitze der Linde liegt etwa 24 Meter über dem Erdboden. Stattlich dagegen ist der Durchmesser der breit ausladenden Krone: er beträgt beinahe 30 Meter.«<sup>23</sup>

Abseits des Naturdenkmals wird zum Ort im Folgenden ausgeführt:

»Bordesholm selbst ist ein reizend am Bordesholmer See, an der Bahnlinie von Kiel nach Altona gelegenes Kirchdorf, einst ein reiches Augustinerkloster. In seiner schönen gotischen Kirche ruhen unter anderem Christian Friedrich, Herzog von Holstein-Gottorp, der Stammvater des russischen Kaiserhauses, und Herzog Georg Ludwig, der Stifter des großherzoglich oldenburgischen Hauses. Aber nicht bloß durch seine Gräber ist Bordesholm wichtig: es ist auch die Wiege einer fruchtbaren Pflanzstätte der Wissenschaft. Bald nach Einführung der Reformation, im Jahre 1565, wurde das Kloster aufgehoben und in eine lateinische Schule umgewandelt. Diese Schule wurde später nach Kiel verlegt und durch Herzog Christian Albrecht zur Universität erhoben. So ist also das Samenkorn, aus welchem die ›Christina Albertina‹ entsproßt ist, unter dem Schatten der Linde von Bordesholm gelegt worden.«



←← **Abb. 5:** Grabstein für die Familie des Gemeindevorstehers Claus Georg Eckmann. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.

← **Abb. 6:** Landrat Adolf von Heintze amtierte als Nachfolger seines Onkels von 1894 bis 1920. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Die Verbindung von Bordesholm nach Kiel ist umso interessanter, als die späteren Impulse für Bordesholms Entwicklung in umgekehrter Form aus der heutigen schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt kamen.

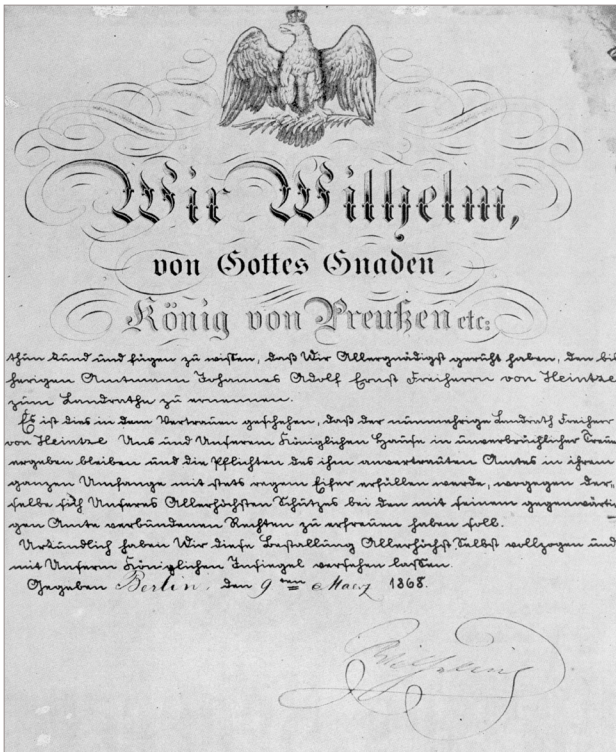
Bordesholm wurde in kommunalpolitischer Sicht auf der untersten Stufe vom gewählten Gemeindevorsteher verwaltet: Im Betrachtungszeitraum waren dies Hans Heinrich Netzel, ab 1882 Claus Georg Eckmann (geb. 1834; gest. 1905), ab 1904 Hermann Köbke, ab 1908 Harry Crauel und ab 1918 Gustav Blothenberg. Als Vorsteher des Amtes wirkten Hinrich Schlotfeldt, ab 1898 Hans Hinrich Deinert und ab 1909 Harry Crauel.<sup>24</sup> Landräte des Kreises Kiel/Bordesholm<sup>25</sup> waren Johann Adolf von Heintze (geb. 1829; gest. 1904, **Abb. 7** u. **8**) und ab 1894 dessen Neffe Adolf von Heintze (geb. 1864; gest. 1956), die eine größere Strahlkraft entfalten konnten.<sup>26</sup>

Die beiden Landräte, die gute Kontakte über die Kreisgrenzen hinaus besaßen und innerhalb eines großen Netzwerkes agierten, lebten und arbeiteten unmittelbar neben der Klosterkirche als dem ursprünglichen Zentrum Bordesholms im sog. Amtmann-Dienstgewese, das vom Namen her noch an die Zeit der Amtmänner erinnert und heute ein Seniorenheim ist.<sup>27</sup> Ein Garten flankiert das imposante Gebäude, in

dem seit 1868 der erste Königliche Landrat, Johann Adolf von Heintze – ein Sohn des früheren Amtmannes Josias Friedrich Ernst von Heintze (geb. 1800; gest. 1867) –, residierte und das sich besonders im Kontext umfassender Bauarbeiten in den Akten niedergeschlagen hat. So lässt sich exemplarisch der 1870 in der *Kieler Zeitung* abgedruckten und vom Bauinspektor Hermann Georg Krüger (geb. 1815; gest. 1897) unterzeichneten *Submissions-Anzeige* entnehmen:

»An dem landrätlichen Dienstgewese zu Bordesholm sollen verschiedene Baumängel beseitigt werden. Das desf. Verzeichniß und die Baubedingungen liegen zur Ansicht im Bureau des Landrathsamtes zu Bordesholm vom 7. bis zum 12. März d. J. aus und sind daselbst auch die desf. Offerten versiegelt, frankirt und versehen mit der Aufschrift ›Landrätliche Dienstwohnung in Bordesholm bis zum letztgenannten Tage einzureichen. Die Eröffnung der Offerten geschieht ebendort im Beisein der erschienenen Submittenten am 12. März d. J. Mittags 12 Uhr.

Kiel, den 28. Februar 1870.  
Königl. Holsteinisches Bauinspectorat.  
Krüger.«<sup>28</sup>

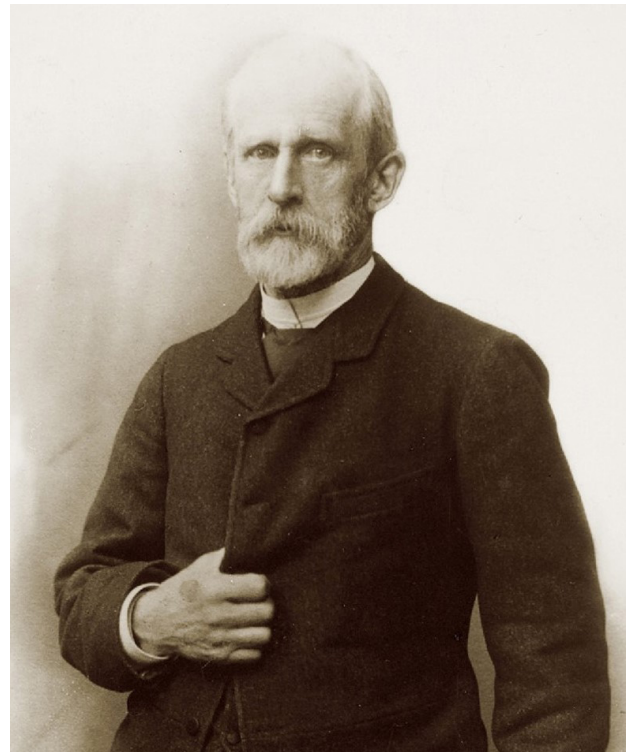


**Abb. 7:** Bestallungsurkunde für den Landrat Johann Adolf von Heintze vom 7. März 1868, unterzeichnet vom preußischen König Wilhelm I. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Die Unterhaltung des Hauses blieb fortwährend ein bestimmendes Thema, mit dem sich auch der Amtsnachfolger in Bordesholm zu beschäftigen hatte: Adolf von Heintze hospitierte bei seinem Onkel, ehe er ab 1894 selbst das Landratsamt innehatte.

Neben den alltäglichen bürokratischen Arbeiten sei angeführt, dass er seit 1901 Direktor des Verbandes der schleswig-holsteinischen landwirtschaftlichen Genossenschaften war; und von seinem Bruder Ernst (geb. 1862; gest. 1951), der als Diplomat um die Welt reiste, erhielt er zahlreiche Briefe, die der eigenen Betrachtung lohnen. In die Dienstzeit fiel zudem der Besuch von Kaiserin Friedrich, Victoria von Großbritannien und Irland (geb. 1840; gest. 1901), einer Tochter der britischen Königin Victoria (geb. 1819; gest. 1901) und Witwe des deutschen 99-Tage-Kaisers Friedrich III. (geb. 1831; gest. 1888).<sup>29</sup>

Bezogen auf die Dienststelle kamen die wiederholt angestellten Überlegungen zu einem Ende, als 1913 auf dem erworbenen Grundstück des Pastorenwitwenhauses ein



**Abb. 8:** Landrat Johann Adolf von Heintze amtierte von 1868 bis 1894. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

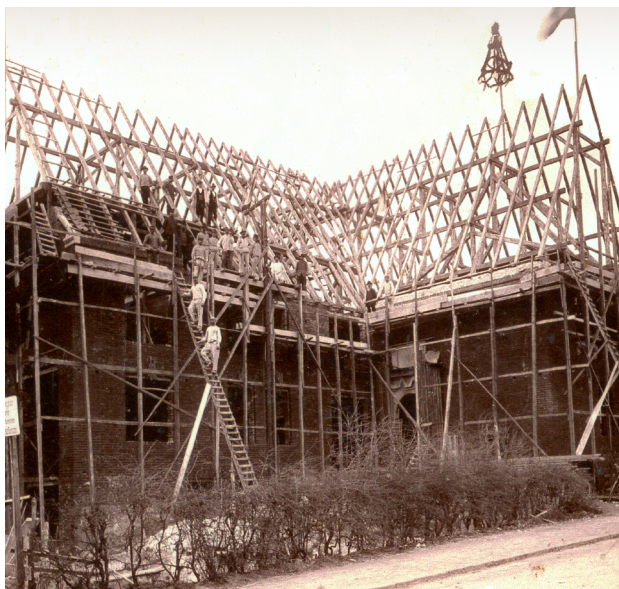
neues Verwaltungsgebäude errichtet wurde, für dessen Pläne der Architekt und Kreisbaumeister Johann Garleff (geb. 1878; gest. 1976) verantwortlich zeichnete (Abb. 13).<sup>30</sup>

Neben Linde und Landrat(samt) darf als dritte Bordesholmer Besonderheit in preußischer Zeit der Status des Luftkurortes genannt werden, wobei kritisch zu fragen ist, ob dieses Prädikat überhaupt offizieller Natur war. Denn: Der älteste auffindbare Beleg entstammt einer um 1910 entstandenen Broschüre der seit 1883 im Ort ansässigen und über die Region hinaus bedeutenden Buchdruckerei H(ans) H(inrich) Nölke,<sup>31</sup> die in ihrem Heft *Bordesholm in Holstein. Luftkurort und Sommerfrische* (Abb. 14) zu Beginn erklärt:

»Wenn wir den Ort Bordesholm in die Zahl der Luftkurorte und Sommerfrischen Schleswig-Holsteins einreihen, so berechtigt uns dazu die sehr gesunde und schöne Lage des Orts, seine waldreiche Umgebung und die hier vorhandene Gelegenheit zu erfrischenden Bädern im Bordesholmer See.«<sup>32</sup>



**Abb. 9:** Victoria von Großbritannien und Irland, Tochter der britischen Königin gleichen Namens und Witwe Kaiser Friedrichs III., kam 1898 nach Bordesholm. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: LASH, Abt. 2003.1, Nr. 4424.



**Abb. 10:** Richtfest des 1913 fertiggestellten neuen Landratsamtes. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Dabei handelt es sich keineswegs um einen Beweis, sondern ausschließlich um eine Selbstzuschreibung!

Die nur kurz danach und wiederum von Nölke – jetzt schon als GmbH firmierend, was seit 1911 der Fall war – veröffentlichte Schrift *Bordesholm in Holstein. Almanach nebst Fremdenführer für den Luftkurort Bordesholm* (Abb. 15) benutzt das Attribut ohne jede Anmerkung ganz selbstverständlich.<sup>33</sup>

Da es abseits dieser beiden Werbetexte jedoch keine Grundlage gibt, muss die sympathische Annahme, die Gemeinde sei bereits vor dem Ersten Weltkrieg Luftkurort gewesen, als nicht haltbar eingestuft werden.

Im kulturellen Gedächtnis bleiben die drei eng an Bordesholm geknüpften, aber allesamt heute in der ursprünglichen Form nicht mehr existenten Aspekte Linde, Landrat(samt) und Luftkurort sicherlich bestehen.



↖ **Abb. 11:** Heutige Seitenansicht des Landratsamtes von 1913. Fotografie von Laura Potzuweit. Alle Rechte vorbehalten.



↑ **Abb. 12:** Schriftzug über dem Portal des 1913 fertiggestellten Landratsamtes. Fotografie von Laura Potzuweit. Alle Rechte vorbehalten.

← **Abb. 13:** Tafel für Johann Garleff am Landratsamt von 1913. Fotografie von Laura Potzuweit. Alle Rechte vorbehalten.

↙ **Abb. 14:** Die um 1910 veröffentlichte Broschüre der Buchdruckerei H. H. Nölke bezeichnet Bordsesholm im Titel als »Luftkurort«. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: O. N., Bordsesholm in Holstein. Luftkurort und Sommerfrische, Bordsesholm o. J.

↓ **Abb. 15:** Vor dem Ersten Weltkrieg erschien bei H. H. Nölke der *Almanach für den Luftkurort Bordsesholm*, der auf dem vorderen Buchdeckel über den goldenen Titelbuchstaben die Linde zeigt. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: O. N., Bordsesholm in Holstein. Almanach nebst Fremdenführer für den Luftkurort Bordsesholm, Bordsesholm o. J.







**Abb. 16:** Friedenseiche für 1870/71 vor dem alten Landratsamt neben der Klosterkirche. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.

## 1871: Reichsgründung

Der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71, in dessen Folge das Deutsche Kaiserreich mit dem wilhelminischen Zeitalter begründet wurde, endete mit dem Friedensschluss vom 10. Mai 1871, an den vielerorts Eichen mit einem entsprechenden Gedenkstein erinnern – so auch in Bordesholm und (im Ortsteil) Eiderstede.

Aus dem Kirchspiel Bordesholm kehrten nachweislich drei Soldaten nicht wieder zurück: Den »Heldentod«, wovon die auf der Empore der Klosterkirche befindliche Gedenktafel von 1874 im zeittypischen Duktus spricht ([Abb. 18](#)), fand neben Eggert Hinrich Hingst aus Hoffeld und Hans Heinrich Schnack aus Negenharrie auch Johann Christian Stühmer aus Eiderstede, der am 18. August 1870 als Füsilier die militärischen Auseinandersetzungen bei Gravelotte nicht überlebte.

Die Namen sind außerdem auf einem neben der Kirche platzierten Stein mit Eisernem Kreuz erhalten ([Abb. 19](#)).



**Abb. 17:** Friedenseiche für 1870/71 mit Stein (und schlecht lesbarer Aufschrift »Friede | 10. Mai | 1871«) in Eiderstede. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.



**Abb. 18:** Gedenktafel für 1870/71 in der Klosterkirche. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.



↑ ↑ **Abb. 19:** Gedenkstein für 1870/71 neben der Klosterkirche. Fotografie von Laura Potzuweit. Alle Rechte vorbehalten.

↑ **Abb. 20:** Altes und inzwischen abgerissenes Schulgebäude in der Kirchhofsallee. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 21:** Grabstein für Nicolaus Friedrich Johannsen. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.



**Abb. 22:** Kranz der Bordesholmer Sparkasse an Johannsens Grabstein. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.

## Schule

In der Kirchhofsallee erinnert heute nichts mehr an das einstige, vor wenigen Jahren abgerissene Lehrgebäude von 1864.<sup>34</sup>

Ursprünglich umfasste das Areal neben dem Haupthaus mit vorgelagertem Spielplatz eine Organisten- und Lehrerwohnung, einen Garten sowie Ställe, in denen Schweine für die Selbstversorgung gehalten wurden. Die Lehrer, die zunächst noch der Kirche und dann der Königlichen Regierung in Schleswig mit der dortigen Abteilung für Kirchen- und Schulwesen unterstanden, erhielten zudem über das Grundgehalt hinaus für die »Feuerung« ihrer Wohnräume vertraglich festgelegte Mengen an Holzscheiten.<sup>35</sup> Im Betrachtungszeitraum wirkten als (Ober- bzw. Haupt-)Lehrer Nicolaus Friedrich Johannsen (geb. 1802; gest. 1873), ab 1873 Johann Wittmack (Abb. 23) und ab 1903 Heinrich Clausen.<sup>36</sup>

1869 wurde über eine zusätzliche Elementarlehrerstelle nachgedacht, um Johannsen, der zugleich als Organist an der Klosterkirche und langjähriger Sekretär der 1845 gegründeten Spar- und Leihkasse der (früheren) Ämter Bordesholm, Kiel und Kronshagen arbeitete, bei seiner Tätigkeit zu entlasten.

Der »Pastor adiunctus«, also Hilfsgeistliche Herrmann Heinrich Julius Carl David wandte sich diesbezüglich

am 8. September 1869 an das Königliche Kirchenvisitationarium in Bordesholm:

»Von dem derzeitigen Organisten Johannsen ist bereits vor längerer Zeit ein Präparand engagiert, welcher auch eine Prüfung in den in der Elementarclasse zu treibenden Gegenstände[n] vor mir, nachdem ich durch den Herrn Propsten Heimreich damit beauftragt war, bestanden hat.«

Weitere Korrespondenz zwischen den Amtsträgern schloss sich an; in diesem Zusammenhang wurde etwa auch der *Entwurf eines Regulativs betreffend die Einrichtung einer festen Lehrerstelle für die Elementarclasse der Districts-Schule für Bordesholm-Hoffeld* eingereicht, wobei dieses primär vorsah, anstelle eines Präparanden künftig einen »geprüfte[n] Elementarlehrer mit festem Gehalt« anzustellen. Erwähnenswert ist zudem das *Regulativ zur Aufbringung der Schullasten* mit der relevanten Aussage: »Sämmtliche Schullasten des Schuldistrictes Bordesholm-Hoffeld werden in eine allgemeine Schulsteuer verwandelt.« Geplant war eine »Schulcasse, welche von dem Schulcollegio verwaltet



**Abb. 23:** Lehrer Johann Wittmaack mit Frau. Alle Rechte vorbehalten.  
Quelle: KVBL.

wird«. Und: »Sämmtliche für die Schule zu bewerkstelligende Naturalleistungen (Hand- und Spanndienste, Naturallieferungen etc.) fallen als solche in Zukunft weg.« Die Überlegungen zogen intensive Debatten in den Versammlungen des zuständigen Schulkollegiums nach sich.

Ein neuer Entwurf hinsichtlich der Lehrkraft sah vor:

»Für die Elementarschule in Bordesholm wird ein besonderer, seminaristisch gebildeter Elementarlehrer mit festem Gehalt angestellt. Nur wenn schlechterdings kein Seminarist aufzutreiben ist, darf auch ein vom Propsten geprüfter Autodidact angestellt werden.«

1871 fand diese Absicht die notwendige Zustimmung aus Schleswig; die Regierung ließ am 13. Juni des Jahres verlautbaren, dass »bei dem gegenwärtigen Lehrermangel« auch ein »geübter Präparand« zulässig sei. Sieben Kandidaten bewarben sich um die Stelle, bei deren Auswahl sich Johannes Hagen aus Malente durchsetzte. Pastor

Walther Heinrich Chalybaeus (geb. 1844; gest. 1914) als Vorsitzender des Schulkollegiums schlug vor, den 1848 geborenen Hagen zu wählen:

»Dem Königlichen Kirchenvisitatorio verhalte ich nicht, die gehorsamste Anzeige zu machen, daß ich in Folge des Schreibens des Kgl. Visitatoriums dd. 11/12ten September ac. an den Lehrer Hagen aus Malente geschrieben habe und daß er mir in einer schriftlichen Erwiderung vom 16. Sept. erklärt hat[,] daß er bereit sei, auf die interimistische Verwaltung der in Betracht kommende[n] Lehrerstelle einzugehen.«

Die Empfehlung wurde schließlich in Schleswig genehmigt – das längere Warten hatte sich also ausgezahlt.

Das Ableben Johannsens, zu dessen Schülern der aus Hoffeld stammende und in Bordesholm gestorbene Ingenieur und Volkskundler Hans Heinrich Brüning (geb. 1848; gest. 1928) gehörte,<sup>37</sup> machte 1873 die Suche nach einem geeigneten Nachfolger notwendig. In den unterschiedlichen Zeitungen des Landes – und so auch im traditionsreichen *Altonaer Merkur. Zeitung für Schleswig-Holstein und Lauenburg* – lässt sich die betreffende *Vacanz-Anzeige* finden:

»Die durch den Tod des bisherigen Inhabers erledigte Organisten-, Küster- und Oberlehrer-Bedienung in Bordesholm ist durch Wahl der Schulcommüne Bordesholm-Hoffeld wieder zu besetzen. Emolumente: freie Wohnung mit Garten, 3,53 Hectare Dienstland, z. Zt. verpachtet, Kornlieferung: 25,54 Hectoliter Roggen und 5,56 Hectoliter Hafer, Feuerung: 8,44 Cubik-Meter Buchen-Kluft-Holz und 90.000 Soden Torf. Baare Einnahme: als Organist und Küster incl. der Accidentien circa 74 Rthl., als Lehrer 90 Rthl. Die Gesuche sind binnen 6 Wochen unter Anschluß der Zeugnisse portofrei bei dem Landraths-Amte Bordesholm einzureichen.

Königliches Kirchen-Visitatorium  
der Parochie Bordesholm  
A. v. Heintze | A. Heimreich.«<sup>38</sup>

Nicht weniger als 24 Kandidaten meldeten sich daraufhin mit einem Schreiben in Bordesholm; die Wahl fiel auf



**Abb. 24:** Altes Schulgebäude in Eiderstedt. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.



**Abb. 25:** Auf dem Klassenfoto präsentieren sich die Schüler in Eiderstedt dem Fotografen stolz mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 26:** Die von dem Architekten Johann Garleff entworfene Schulanlage wurde im Ersten Weltkrieg in Betrieb genommen und wird noch heute als Schule genutzt. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 27:** Alte Turnhalle in der Schulstraße. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.

Johann Wittmaack aus Hennstedt in Dithmarschen, der fortan als Hauptlehrer wirkte.

Bei den Unterlehrern gab es hingegen weniger Kontinuität und eine größere Fluktuation. Exemplarisch sei angeführt, dass Johann Wilhelm Andreas Hardenberg mitteilte:

»Augenklinik zu Kiel, d. 12. Okt. [18]91.

Mein sehnlicher Wunsch, am 16. Okt. den Unterricht wieder zu beginnen, geht zu meinem Leidwesen nicht in Erfüllung. Herr Professor Völkers hält es für besser, daß ich noch einen halben Monat hierbleibe, da die Besserung meines kranken Auges nur langsam fortschreitet. Ich bitte Sie daher herzlich, hochgeehrter Herr Konsistorialrat, die Verlängerung meines Urlaubs bis Ende Oktober gütigst bewirken zu wollen.

Freundlichen Gruß von  
J. W. A. Hardenberg«<sup>39</sup>

Einen tieferen Einblick in das damalige Schulwesen abseits der Personalien gewähren die jährlich angefertigten Visitationsberichte. So geht etwa aus der Aufstellung für 1900 hervor, dass 55 Kinder (davon 30 »Knaben« und 25 »Mädchen«) die erste und 50 Kinder (jeweils 25 Jungen und 25 Mädchen) die zweite Klasse besucht haben.<sup>40</sup> Während der Gesamteindruck der ersten Klasse mit »fast genügend« bewertet wurde, lässt sich dem Dokument über das »Auftreten des Lehrers« Wittmaack entnehmen: »Bei guter Vorbereitung und methodischem Unterricht sind die Erfolge ungleichmäßig, weil der Lehrer nicht energisch genug ist. Die Schulzucht ist nicht straff.«

Auch in Eiderstede gab es eine Schule (Abb. 24 u. 25),<sup>41</sup> zu deren Schülern die spätere Politikerin Wilhelmine »Nanny« Kurfürst (geborene Röschmann; geb. 1892; gest. 1945)<sup>42</sup> und der »Glockenspender und Schulmäzen« August Reese (geb. 1886; gest. 1972)<sup>43</sup> gehörten.

Die Schulstruktur war ähnlich; recht erstaunlich erscheint allerdings die Bemerkung von 1882:

»Die Elementarlehrerstelle in Eiderstede, welche höherer Verfügung zufolge mit einer Lehrerin unter Beilegung eines Baargehalts von 750 M. neben freier Wohnung und Feuerung besetzt werden soll, ist er-



Abb. 28: An der Linde wurde 1873 eine Tafel angebracht, die heute vor dem verbliebenen Baumstumpf steht. Fotografie von Laura Potzuweit. Alle Rechte vorbehalten.

ledigt, und werden etwaige Bewerberinnen hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche nebst beglaubigten und bestempelten Zeugniß-Abschriften binnen 4 Wochen a dato portofrei hier einzureichen.«<sup>44</sup>

Eingestellt wurde daraufhin Rebekka Jürgs, der 1886 Dorothea Evers für lediglich ein Jahr nachfolgte.

Die »Vereinigung« der beiden Landgemeinden Bordesholm und Eiderstede im Jahre 1906 schuf nach einer komplexen Übergangszeit, in der weiterhin beide Gebäude genutzt wurden, ein zusammenhängendes »Schulsystem« – mit zuletzt fünf Lehrerstellen – und das große Ziel einer gemeinsamen und doch zumindest einigermaßen zentral gelegenen Lehranstalt. Infolge kriegsbedingter Verzögerungen konnte ein solches Bauwerk, das von dem Architekten Garleff im markanten Stil ausgeführt wurde, erst 1915 fertiggestellt werden.<sup>45</sup>

In der Lindenschule (Schulstraße 8) befindet sich heute auch das Archiv des Geschichtsvereins für das ehemalige Amt Bordesholm.<sup>46</sup>



**Abb. 29:** Grabstein für Friedrich Kaestner neben der Klosterkirche. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.



**Abb. 30:** Fahne der Bordscholmer Liedertafel von 1868. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

## 1873: »Künde den Enkeln das Wort«

Die Bordscholmer Linde erhielt vor nunmehr 150 Jahren eine Tafel mit wirkmächtigem Spruch, der inhaltlich sowohl auf die »Schleswig-Holsteinische Erhebung« von 1848 – zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auf das keinesfalls zufällige Datum »März 24« als dem sog. Erhebungstag – als auch auf die Gründung des Kaiserreiches im Jahre 1871 unter maßgeblich preußischer Führung anspielt (Abb. 28).

Der Text stammt von dem Kieler Gymnasiallehrer Karl Jansen (geb. 1823; gest. 1894); gestiftet wurde die Anfertigung von dem Bordscholmer Arzt Friedrich Kaestner (geb. 1821; gest. 1896), der bereits ein Jahr zuvor am Landratsgebäude eine Inschrift mit dem Verweis auf den Bordscholmer Vergleich von 1523 und Wrangels Einmarschbefehl von 1864 anbringen ließ.<sup>47</sup>

## Vereine

Im 19. Jahrhundert nahm das in starkem Maße erblühende Vereinswesen eine exponierte Stellung innerhalb der Gesellschaft ein. Für die meisten Orte in Preußen und im Reich sind diese sozialen Zusammenschlüsse noch längst nicht in Gänze erfasst; häufig genug erschwert eine bruchstückhafte Überlieferung dieses Vorhaben. So lassen sich in Bordscholm etwa ein Kredit-, ein Verkehrs- und ein Wirtverein finden, ohne jedoch präzise beschrieben werden zu können. Dies gilt ebenfalls für die politischen Gebilde wie den Verein zur Förderung nationaler Bestrebungen und Wahlen. Die nachstehenden Ausführungen bieten einen knappen Überblick der relevanten und greifbaren Vereine im Betrachtungszeitraum, für die teilweise auf vorliegende Festschriften verwiesen werden kann.





**Abb. 31:** Freiwillige Feuerwehr von 1880. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 32:** In der Wildhofstraße stand die »Herberge zur Heimat«. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 33:** Männerturnverein von 1906. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 34:** Nach den Turnern schlossen sich 1908 auch die Fußballer zu einem Verein zusammen. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Von besonderer Bedeutung waren die militärischen Verbände, bei denen die Kampfgenossen von 1848/51 und diejenigen von 1870/71 sowie der 1888 geschaffene Verein ehemaliger Soldaten in Bordesholm anzuführen sind.<sup>48</sup> Die im selben patriotischen Kontext 1868 gegründete Liedertafel führte 1871 das traditionelle Vogelschießen ein; als Organisten der Klosterkirche leiteten die Lehrer Wittmaack und Clausen den Männerchor.<sup>49</sup>

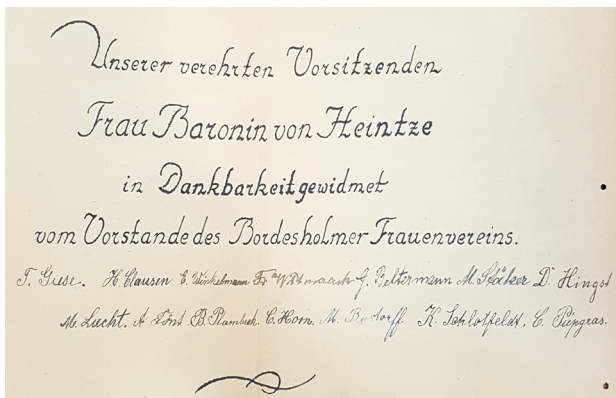
In den Jahren 1880 und 1891 formierten sich in Bordesholm und Eiderstede die Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr.<sup>50</sup>

1881 wurde der Verein zur Gründung einer Herberge zur Heimat ins Leben gerufen; das für karitative Zwecke genutzte Gebäude befand sich unweit des Lindenplatzes in der Wildhofstraße.<sup>51</sup>

Mit Blick auf die sportlichen Ertüchtigungen entstanden 1906 der Männerturnverein (MTV) und 1908 der Fußball-

verein FC Preußen Bordesholm (später umbenannt in VfB Bordesholm 08), die sich 1973 zum TSV Bordesholm zusammenschlossen.<sup>52</sup>

Hohe Relevanz für den Ort besaß überdies der Bordesholmer Bürgerverein von 1908 (Abb. 35), der den Zweck verfolgte, »durch Interessierung der Mitglieder für kommunale Angelegenheiten und Wahlen das Gemeinwohl zu fördern. Konfessionelle und politische Erörterungen sowie persönliche Streitigkeiten sind durchaus nicht gestattet.«<sup>53</sup> Konnte Vereinsmitglied »jeder Bordesholmer Bürger werden, der mindestens ein Jahr hier ansässig, wahlberechtigt und unbescholtenen Rufes ist«, entstand 1913 mit dem Frauenverein für das Kirchspiel Bordesholm (Abb. 36), dessen Vorsitzende die Frau des amtierenden Landrates wurde, ein ausschließlich auf weibliche Mitglieder beschränkter Verbund, der zum Ziel hatte, »erkrankten und bedürftigen



↑↑ **Abb. 35:** Vom 1908 gegründeten Bordesholmer Bürgerverein hat sich das Protokollbuch erhalten. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

↑ **Abb. 36:** Der 1913 ins Leben gerufene Bordesholmer Frauenverein versammelte die Damen der Gemeinde. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: LASH, Abt. 309, Nr. 8148.

Personen im Vereinsbezirk die nötige Hilfe zu verschaffen, und zwar durch Gewährung unmittelbarer Unterstützungen, durch Regelung der nachbarlichen Hilfe und durch Gewährung von Beihilfen zur Anstellung einer Gemeindegewesener und Unterstützung dieser in ihrer Tätigkeit.«<sup>54</sup>

### 1879/80: »Ick slag di glik mit'n Kaklepel um de Ohr'n, du Aap«

Die niederdeutsche Sprache mit ihren unterschiedlichen Dialekten nahm in vielen Orten des preußischen Königreiches eine zentrale Rolle ein.<sup>55</sup> Dies lässt sich auch für Bordesholm erhärten, indem für 1879/80 mit dem sog. Wenker-Bogen belastbares Erhebungsmaterial vorliegt. Dem Marburger Bibliothekar und Philologen Georg Wenker (geb. 1852; gest. 1911) ging es in seinem Großprojekt darum, die Mundarten innerhalb des Deutschen Reiches zu sammeln, zu analysieren und zu systematisieren; dafür sollten in Nord- und Mitteldeutschland 40 vorgegebene hochdeutsche Sätze auf schriftlichem Wege in den Ortsdialekt übertragen werden.<sup>56</sup> Der zwecks Bearbeitung an den Lehrer gerichtete Bordesholmer Bogen trägt die Nummer 47.929 und ist von den dortigen Schülern übersetzt, da der Hauptlehrer Wittmaack aufgrund seiner Dithmarscher Herkunft die entsprechende Voraussetzung – »Nur wenn der Lehrer aus seinem Schulort gebürtig und des Dialekts vollkommen mächtig ist, ist es gerathen, selber die Uebersetzung vorzunehmen« – nicht erfüllte.<sup>57</sup> Als Beispiele mögen die Wenker-Sätze 1 und 11 dargereicht werden: »In Winter flegt de drögen Bläd dörch de Luft 'rüm« (»Im Winter fliegen die trocknen Blätter durch die Luft herum«) | »Ick slag di glik mit'n Kaklepel um de Ohr'n, du Aap« (»Ich schlage Dich gleich mit dem Kochlöffel um die Ohren, Du Affe!«).

### Arbeitswelt

Zunächst rund um den Lindenplatz, dann um den Bahnhof herum und zunehmend auch auf dem Verbindungsstück dazwischen siedelten sich kontinuierlich Geschäfte an: Neben der Apotheke,<sup>58</sup> mehreren Banken – der Spar- und Leihkasse der früheren Ämter Bordesholm, Kiel und

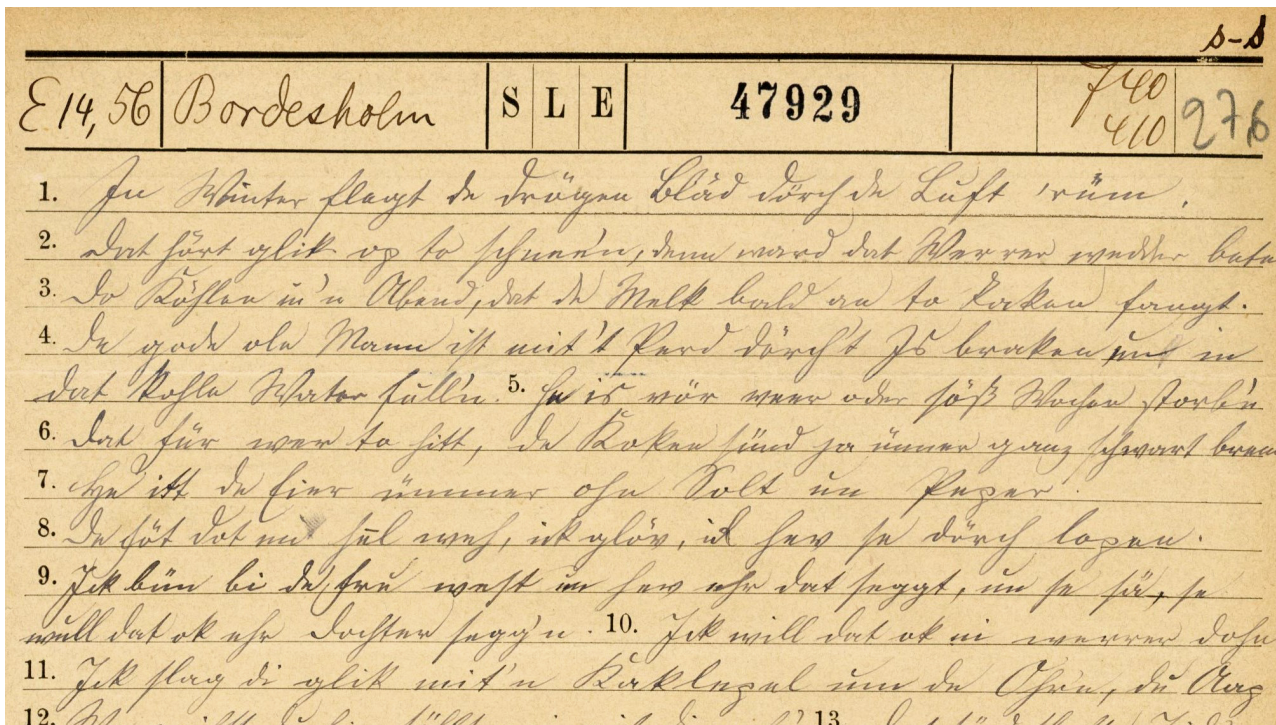


Abb. 37: Mit dem Bordesholmer Wenker-Bogen ist ein Stück niederdeutscher Sprachgeschichte überliefert. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas, Marburg.

Kronshagen,<sup>59</sup> der Gemeindesparkasse<sup>60</sup> sowie der Holsten-Bank – und der bedeutenden Buchdruckerei H. H. Nölke gab es vom Bestatter über den Friseur bis zum Kolonialwarenhandler eine breite Produkt- und Servicepalette, die bedient werden konnte, Bordesholm attraktiv machte und der Landgemeinde bei aller Beschaulichkeit mehr einen kleinstädtischen denn einen ländlichen Charakter verlieh.

Ein Blick in die beiden vorm Ersten Weltkrieg veröffentlichten Nölke-Broschüren ergibt folgendes Bild: In *Luftkurort und Sommerfrische* werden Wilhelm Butscher mit seinem Betrieb »für alle Arten Sattler- und Tapezierarbeiten«, der Uhrmacher Richard Dirks, die Brüder Christian und Hinrich Freese und ihre zuvor von H(ans) H(einrich) Deinert geführte Holzhandlung mit »Uebernahme ganzer Bauten«, der Friseur Otto Krüger, Wilhelm Müller mit seinen »Tuch-, Manufaktur- und Modewaren«, Adolf Nielsen mit seiner »Kolonial-, Fett- und Kurzwaren-Handlung«, der Schlachter Claus Rademann, G. Röschmann mit seinen »Uhren-, Gold- und Silberwaren« und der Schlachter August Schlotfeldt genannt. Im *Almanach für den Luftkurort*



Abb. 38: Reklame für die Buchdruckerei H. H. Nölke. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: O. N., Bordesholm in Holstein. Luftkurort und Sommerfrische, Bordesholm o. J.

finden sich darüber hinaus noch der Schneider Johannes Beltermann, die »Maschinen-Fabrik C. H. Brockmann«, der Dampfmühlenbetrieb H. J. Brüggens, Hermann Deinert mit der Brauerei »Zur Linde« (Abb. 39), der Tischler Adolf Edler, der Friseur Heinrich Franz, August Hamann mit seinen



**Abb. 39:** Bügelverschluss mit Linde auf einer Flasche der Brauerei H. Deinert. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 40:** Mühlenwerk von Heinrich Rix. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

»Kolonial- und Fettwaren, Konserven, Wein, Spirituosen, Tabak u. Zigarren«,<sup>61</sup> Carl Hartz mit seiner »Holzschuh- und Pantoffelfabrik«, Hermann Hartz mit seiner »Bild- und Steinhauerei«, der Bauunternehmer Heinrich Heesch, der Schuhmacher Wilhelm Hinz, der Ofenbauer Gustav Kähler, A. Lammers mit seinen »Kolonial- und Fettwaren«, Johann Lüttmann mit seiner »Bau- und Möbeltischlerei«, der Schlosser Wilhelm Lüttmann, der Schlachter Adam Nötgen, Johannes Reese mit seinem »Tischlerei- und Möbelgeschäft« und angehängtem »Bestattungs-Institut«, C. H. Riepen mit seiner »Delikatessen- und Colonialwaren-Handlung«, die Mühlenwerke von Heinrich Rix, der Tabakwarenverkäufer Adolf C. Rohwer, Christian Schlüter mit seiner »Klempnerei und Dachdeckerei«, S. Schugdies



**Abb. 41:** Geschäft von Adolf Voss. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

mit dem »Obst-, Gemüse- und Delikatessen-Geschäft«, der Bäcker Detlef Schwartz, der Kaufhausbesitzer Fritz Schwartz sowie Adolf Voss mit seinem »Lager in Werkzeugen, Eisenwaren und Haushaltsgegenständen«.

Hinzugefügt werden darf noch der beim Bahnhof befindliche Landhandel von Hinrich Kiel,<sup>62</sup> womit sich insgesamt ein vielschichtiges Bild ergibt.



Abb. 42: Postkarte vom Bordesholmer See mit Klosterkirche. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

## 1882: »O du süßes Fleckchen am stillen See, mit der schönen Kirche, den herrlichen Bäumen!«

Georgine von Heintze, 1865 geborene Tochter des Landrates Johann Adolf von Heintze, legte im Jahre 1884 ihre bei Nölke gedruckten und heute in Vergessenheit geratenen *Gesammelten Lieder* mit Gedichten zu Religion und Natur vor.<sup>63</sup> So lassen sich in dem Heft lyrische Texte mit den Titeln *Ich bin des Herrn*, *Jesu Schäflein*, *Ein Weihnachtslied*, *Charfreitag*, *Der Weihnachtsstern*, *Am Morgen*, *Der Abend*, *Die Sonne*, *Frühlingsglocken*, *Der Wassertropfen*, *Frühlingsboten* und *Vogellied* finden. Die im Landesarchiv in Schleswig verwahrte Ausgabe liefert darüber hinaus noch auf der Titelseite den handschriftlich vermerkten Namen Frida von Heintze (geb. 1869; gest. 1939), bei der es sich um die Schwester der Verfasserin handelt, sowie

den zeitlichen Zusatz »den 7ten März 1884«.<sup>64</sup> Beide Frauen waren trotz ihrer Kontakte nach außen fest in Bordesholm verwurzelt.

Davon künden auch die von Georgine im August 1882 entstandenen und zwischen *Jesu Schäflein* und *Ein Weihnachtslied* platzierten Gedanken, die keine eigene Überschrift haben und überhaupt auffallen. Denn die Liebeserklärung an ihre Heimatgemeinde beginnt mit einem Sonett, also 14 Versen mit zwei Quartetten (Kreuzreim) und zwei Terzetten, wobei das Reimschema in den letzten sechs Versen (mit drei Paarreimen) von der klassischen Form abweicht:

»O Bordesholm! Du schönes Fleckchen Erde!  
Kein Dorf, kein Städtlein gleichet dir von fern.  
Mir ist's, als ob hier öfter Frühling werde,  
Als schiene milder Sonne, Mond und Stern.

O schöne Kirche! die so hoch erhaben  
Mir schon aus weiter Ferne freundlich winkt,  
Um deren schlanken Thurm die Schaar der Raben  
Allabendlich im Dämmerchein sich schwingt, –

Wo grüner Epheu an die platte<sup>65</sup> Wand  
Sich liebend schmiegt mit fester, treuer Hand;  
Stets höher klimmend in das Weite,

Bedeckt das saftige Grün die ganze Seite.  
O schöne Kirche! so von Grün umgeben,  
Wer möchte nicht in deinem Schatten leben!«<sup>66</sup>

Und Georgine führt daraufhin im prosaischen Stil weiter aus:

»Wir mögen es und dürfen es auch. Aber die ganze  
Wonne und Lieblichkeit unseres süßen Heims lernt  
man erst recht schätzen, wenn man anderswo war.  
In der wüsten, wirren, stolzen Stadt Kiel, die tausend  
bunte, kalte, öde und doch so rastlos geschäftige Bil-  
der an uns vorüber fliegen lässt, sehnen wir uns stets  
nach dem stillen, süßen Heimathsort, wo frische,  
freie Lüfte wehen, wo einen jedes Haus, jeder Baum,  
jeder Weg und Steg heimathlich anblickt, wo jeder  
Vorübergehende, reich oder arm, freundlich grüsst,  
wo man nur selten ein unbekanntes Gesicht sieht. O  
du süßes Fleckchen am stillen See, mit der schönen  
Kirche, den herrlichen Bäumen! O du schöne, alte  
Linde mit den mächtigen Aesten, welche du segnend  
über uns ausbreitest! In deiner Nähe, im Schatten der  
Kirche und hinter den klösterlichen Mauern des alten  
Amtsgebäudes ist es am schönsten, da möchte ich im-  
mer, immer bleiben!«<sup>67</sup>

Ob Bordesholm jemals eindrucksvoller in Worte gekleidet  
wurde, darf bezweifelt werden.

## Kirche

Über den exakten Stellenwert, den die Institution Kirche im preußischen Schleswig-Holstein einnahm, lässt sich vorzüglich streiten: Während einerseits die staatliche Einflussnahme in vielen gesellschaftlichen Bereichen signifikant größer wurde, war die christliche Religion und hierzulande der evangelisch-lutherische Glaube andererseits noch immer ein wichtiger Anker für all diejenigen, die im neu geschaffenen Deutschen Reich mit seinen technischen Fortschritten nach Halt suchten. Trotz der Bemühungen, das Schulwesen nach und nach der kirchlichen Sphäre zu entziehen, blieben die Pastoren und Organisten lange noch direkt oder doch zumindest mittelbar mit den Lehranstalten vor Ort verflochten. Im Betrachtungszeitraum wirkten als geachtete Prediger der alten Klosterkirche Matthias Hansen Hinrichsen (geb. 1800; gest. 1873), ab 1873 Walther Heinrich Chalybaeus, ab 1885 Hermann Friedrich Selk, ab 1891 Hinrich Cornelius Ketels (geb. 1855; gest. 1940) und ab 1893 Michael Heinrich Giese.<sup>68</sup>

Einen interessanten und aussagekräftigen Beleg für die Bereiche von Schule und Kirche liefert ein Hinweis vom Januar 1895, in dem das Königliche Schulvisitorium in Bordesholm der Frage nachging, welche kirchlichen Tätigkeiten grundsätzlich von der Organisten-, Küster- und ersten Lehrerstelle abgelöst werden könnten – mit dem Resultat:

»Im Kirchspiel Bordesholm kommen als abzulösende niedere Kirchendienste nur das Läuten und Betglockenschlagen sowie das Auf- und Zuschließen der Kirchenthüre in Betracht. Das Kirchen- und Schulkollegium sind sich dahin einig, daß diese Dienste demnächst für 90 M. resp. 5 M. abgelöst werden sollen.«<sup>69</sup>

Dabei handelte es sich gewissermaßen um kleine, aber doch letztlich bedeutsame Schritte der Schule auf dem eingeschlagenen Weg, sich von der Kirche zu emanzipieren, die wiederum bestrebt war, die Gemeinschaft unter dem Segen Gottes zusammenzuhalten. Es kann konstatiert werden, dass die Frömmigkeit an der Schwelle vom 19. zum 20. Jahrhundert im Vergleich mit früheren Zeiten deutlich abgenommen hatte.

Religiöse Inhalte wurden nun verstärkt Gegenstand der Forschung: So legte der Berliner Philologie-Professor Karl Müllenhoff (geb. 1818; gest. 1884), der gebürtig aus Marne



**Abb. 43:** Grabkreuz für die Frau des Pastors Matthias Hansen Hinrichsen. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.



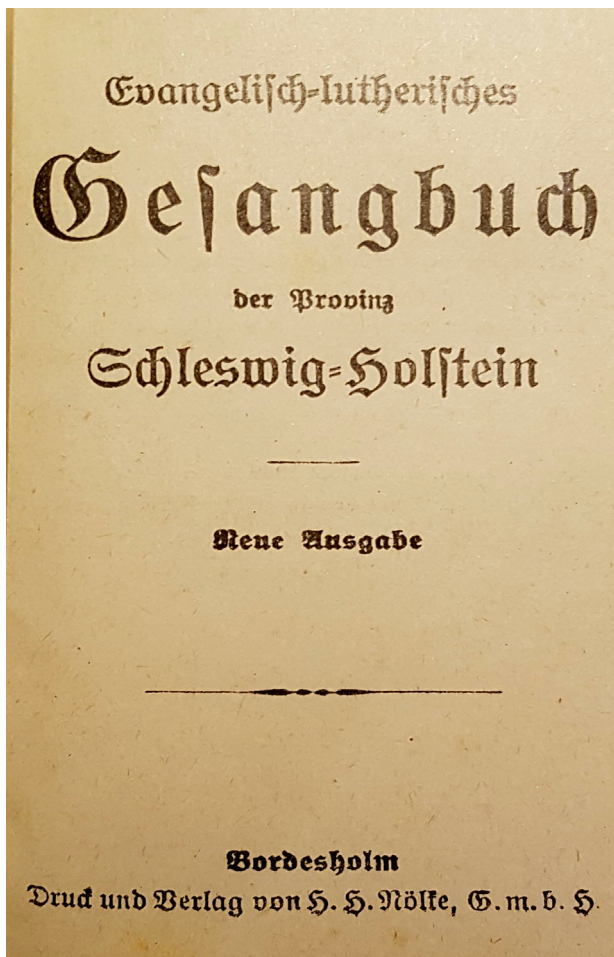
**Abb. 44:** Rückseite des Hinrichsen-Grabkreuzes. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.

stammte und zuvor in Kiel tätig war, im Jahre 1867 eine Edition der sog. Bordesholmer Marienklage vor.<sup>70</sup> Das geistliche Spiel in mittelniederdeutscher Sprache hatte Johannes Reborch (geb. um 1433; gest. 1513), Propst des dortigen Augustiner-Chorherren-Stifts, in den 1470er Jahren verfasst; heute gilt es als eines der bedeutsamsten Werke des Spätmittelalters in Schleswig-Holstein. Nach Müllenhoff beschäftigte sich Gustav Kühl (geb. 1869; gest. 1906) mit der Marienklage: Im *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* von 1898 gab er das Stück heraus.<sup>71</sup>

Auch die Bordesholmer Kirche selbst fand im Zeitalter der erstarkenden Heimatgeschichte regelmäßig Beachtung: 1885 legte der ortsansässige Mediziner Kaestner seine *Geschichte der Bordesholmer Kirche. Kloster der Augustiner-Mönche* vor.<sup>72</sup> Im ersten Band der *Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein* von 1886 widmete sich



**Abb. 45:** Bibelvers für die häusliche Andacht von 1900 aus der Heimatsammlung. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 46:** In Bordesholm wurde die *Neue Ausgabe* des *Evangelisch-lutherischen Gesangbuches der Provinz Schleswig-Holstein* (o. J.) gedruckt, die im Schuber erhältlich war. Alle Rechte vorbehalten.

daraufhin Richard Haupt (geb. 1846; gest. 1940), der 1893 Provinzialkonservator werden sollte, ausführlich dem Bordesholmer Gotteshaus. Neben vielen lobenden Worten hielt er sich in der ihm eigenen Weise aber auch keineswegs mit Kritik zurück, wenn der Leser beispielsweise erfährt: »Das Gestühl ist im Ganzen ziemlich unbedeutend.«<sup>73</sup> Sodann erschien im zweiten Band der *Denkmalpflege* von 1900 ein Beitrag des seinerzeitigen Kieler Kreisbauinspektors Johannes Radloff.<sup>74</sup> Die von Otto Sarrazin (geb. 1842; gest. 1921) und Oskar Hossfeld (geb. 1848; gest. 1915) herausgegebene, in graphischer Hinsicht größten Ansprüchen genügende Fachzeitschrift, die in enger Verbindung mit dem preußischen *Centralblatt der Bauverwaltung* stand, wurde



**Abb. 47:** Metallschild von 1903 am Kenotaph in der Klosterkirche. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.

überregional rezipiert. Für das schleswig-holsteinische Publikum wurde der Aufsatz *Die Kirche in Bordesholm* mit besonderer Genehmigung zudem eigens in der 1891 erstmals vorgelegten *Heimat* abgedruckt.<sup>75</sup>

Mit Blick auf das kirchliche Leben und den Gottesdienst ist zudem auf zwei Bordesholmer Gesangbücher hinzuweisen: So erschien jeweils bei Nölke nach 1908 die nicht exakt datierte *Neue Ausgabe* des *Evangelisch-lutherischen Gesangbuches der Provinz Schleswig-Holstein* im stilvollen Schuber<sup>76</sup> und von Heinrich Hansen (geb. 1861; gest. 1940) im Jahre 1916 das auf Niederdeutsch abgefasste *Psalmbook. Dat heet: 60 christlige Leeder vör sassische Lüd.*<sup>77</sup>

## 1903: Versetzung des Grabmals in der Klosterkirche

In seinem Artikel, den Radloff in der *Denkmalpflege* publiziert hatte, bemerkt der Autor am Ende: »Die sachgemäße Wiederherstellung des Denkmals und seine freie Aufstellung im Langchor ist auf Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich in die Wege geleitet.«<sup>78</sup> Das genannte Denkmal meint das bronzene Grabmal (Kenotaph) der Anna von Brandenburg (geb. 1487; gest. 1514), deren Ehemann 1523





**Abb. 48:** Die Postkarte zeigt das Landleben in Eiderstede mit Bordesholmer See, Höfen und Kühen. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

als Friedrich I. (geb. 1471; gest. 1533) dänischer König wurde. Der Hinweis auf Kaiserin Friedrich führt wiederum zu deren Besuch in Bordesholm 1898 zurück, als die Anlage – beim Umbau von 1859 in »die nordöstliche Seitencapelle des Chores versetzt« – noch »an wichtigen Einzeltheilen beschädigt und verunziert« war. Im Gegensatz zu ihrem Sohn, Kaiser Wilhelm II. (geb. 1859; gest. 1941), erlebte Victoria die Sanierung und die im Jahre 1903 erfolgte Umsetzung nicht mehr mit; ein Schriftzug erinnert an den Vorgang.

## Landwirtschaft

Die landwirtschaftliche Architekturgeschichte nördlich der Elbe kennt das sog. Bordesholmer Haus; ein typischer Vertreter der frühneuzeitlichen, reetgedeckten Fachwerkbauten ist der heute im Freilichtmuseum in Molfsee zu besichtigende Hof aus Negenharrie.<sup>79</sup> Während der Kieler Stadtbauinspektor Carl Meyer 1914 – im Geiste des Heimatschutzes – schrieb, dass es sich bei den traditionellen Gehöften um »eine ungeschriebene Chronik der deutschen Stämme« handele,<sup>80</sup> stellen die alten Betriebe in der Tat wichtige Monumente einer früheren Alltags- und Arbeitskultur dar. Neben dem Bordesholmer Forstgutsbezirk, der im Jahre 1888 ein Areal von 1.398,77 Hektar aufwies,<sup>81</sup> fiel der im technischen Wandel begriffenen

Landwirtschaft des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts insbesondere in Eiderstede eine große Bedeutung zu. Hier verfügten 1912 die Großbauern Carsten Hamann (55,22 Hektar), Heinrich Schlotfeldt (58,39 Hektar) und Heinrich Stange (53,51 Hektar) über Hofstellen mit großen Ländereien.<sup>82</sup> Idyllisch wirkte das bäuerliche und trotz des zunehmenden Einsatzes leistungsstarker Maschinen von harter Arbeit geprägte Landleben wohl einzig auf Postkarten.

Seit 1842 gab es den Landwirtschaftlichen Verein der Ämter Bordesholm, Kiel und Kronshagen, der als Bordesholmer Landwirtschaftlicher Verein innerhalb des Schleswig-Holsteinischen Landwirtschaftlichen Generalvereins von 1834 in preußischer Zeit fortbestand<sup>83</sup> und Versammlungen sowie unterschiedliche Verlosungen durchführte.<sup>84</sup> Nachdem 1896 die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein gegründet worden war, die auf Reichsebene etwa Kontakte mit der 1885 in Berlin ins Leben gerufenen Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft pflegte, firmierte der landwirtschaftliche Zusammenschluss in Bordesholm nunmehr als Kreisverein.

Neben den Gedanken Friedrich Wilhelm Raiffeisens (geb. 1818; gest. 1888) zum genossenschaftlichen Bankenwesen<sup>85</sup> und den Entwicklungen bei der Viehzucht – so wurde 1884 der Bordesholmer Rindviehzuchtverein gegründet,<sup>86</sup> der über Stammregister für Kühe und Bullen verfügte,<sup>87</sup> 1888



**Abb. 49:** Zu den wichtigen landwirtschaftlichen Waren gehörte – noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts – Pferdegeschirr. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 50:** Die Meierei stand in der Alten Landstraße. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

entstand der Pferdezuchtverein Flintbek-Bordesholm<sup>88</sup> – gewann das Meiereigewerbe an Bedeutung: 1877 taten sich mehrere Betriebe zusammen, die ihre Milch nach Bordesholm und von dort mit dem Zug nach Kiel brachten. Abseits dieser Kieler Meiereigenossenschaft entstanden 1879 die Meiereigenossenschaft Bordesholm-Wattenbek und 1890 die Meiereigenossenschaft Bordesholm.<sup>89</sup>

Über die Schweinezucht berichtet indes Ernst Bonne, Geschäftsführer des Verbandes schleswig-holsteinischer Schweinezuchtvereine, im *Landwirtschaftlichen Wochenblatt für Schleswig-Holstein* als dem *Amtlichen Organ der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein*: Im Bordesholmer Bahnhofshotel fand demnach am 16. Januar 1914 die Generalversammlung des Kreisschweinezuchtvereins für den Kreis Bordesholm statt – und es

»unterrichtet Herr Tierarzt Perl, Bordesholm, in längerer, interessanter Ausführung die Anwesenden über die verschiedenen Schweinekrankheiten und -Seuchen, ihre Entstehung, Behandlung und Verhütung. Referent weist im Anfang seines Vortrags darauf hin, daß die jetzigen massiven, luftdichten Schweineställe einen großen Teil der Schuld an der Erkrankung der Schweine und der Weiterverbreitung der Seuchen tragen. Der Vortragende weist auf den großen Vorteil der alten Schweineställe hin mit ihrer Ventilation durch die porösen Lehm- oder Fachwerkwände, die Decke aus Rollholz, mit Lehm bestrichen, und endlich auf das Rethdach, das am besten die Ventilation vermittelte, gegenüber den jetzigen Zementwänden und -Decken mit den luftdichten Dächern von Pappe, Schiefer oder Ziegeln. Herr Tierarzt Perl erwähnt ferner noch, daß der Milzbrand sich häufig auf die Verwendung von Fischmehl zurückführen lasse, daß man gegen den Rotlauf mit Not- und Schutzimpfungen vorgehe und die Wirkung der Impfung gegen die Schweineseuche noch nicht gänzlich geklärt sei.«<sup>90</sup>

Im Jahre 1917 und somit während des Ersten Krieges kam es außerdem zur Gründung eines Geflügel- und Kleintierzucht-Vereins für Bordesholm und Umgegend.<sup>91</sup> Mit Blick auf die immer häufiger gewerblich organisierten Strukturen verlor die traditionelle Landwirtschaft mit Ackerbau und Viehzucht in Bordesholm, abgesehen noch vom Ortsteil Eiderstede, jedoch zunehmend an Bedeutung.

## 1906: »Vereinigung« von Bordesholm und Eiderstede

Das vermutlich wichtigste Ereignis in der Bordesholmer Geschichte zwischen 1867 und 1918 war die Zusammenlegung der beiden Landgemeinden Bordesholm und Eiderstede im Jahre 1906, die daher auch bereits gut dargestellt ist und hier nicht in extenso wiederholt werden soll.<sup>92</sup> Finanzielle Argumente waren handlungsleitend, als ab 1903 über Pläne einer »Vereinigung« diskutiert wurde: Der erstmals im 12. Jahrhundert urkundlich erwähnte Ort Eiderstede, der ursprünglich eine nicht zu verachtende Relevanz besaß,<sup>93</sup> dann aber mehr und mehr einen Bedeutungsverlust erlitt und bis in die 1890er Jahre hinein ein recht ruhiges Dasein als Bauerndorf fristete, erlebte den durch die Bahn begünstigten und infolge des Zuzuges wahrlich enormen Bevölkerungsanstieg weniger als eine Chance denn als eine kaum lösbar erscheinende Herausforderung. Das Dorf wuchs, ohne sich entsprechend anpassen zu können und wohl auch zu wollen, allzu schnell und unkontrolliert, wie aus heutiger Sicht formuliert werden darf.

Die Aussage von Michael Ledwig aus dem Jahre 1977 muss zu Recht irritieren:

»Der Ort Bordesholm mit seinen damals etwa 500 Einwohnern bei Kreisgründung behielt als Verwaltungszentrum seine überörtliche Bedeutung und zog Kaufleute und Handwerker an. Dies führte zu einem Anwachsen der Einwohnerzahl auf 1.830 im Jahre 1925.«<sup>94</sup>

Wenn auch die Bevölkerung in Bordesholm erwiesenermaßen bis 1906 kontinuierlich anstieg, so war doch erst die Zusammenlegung mit Eiderstede für diese hohe Zahl verantwortlich: 1905 hatte der kleinere Ort Bordesholm 589, das künstlich aufgeblähte Dorf Eiderstede 733 Bewohner.<sup>95</sup> Die am 1. April 1906 feierlich begangene »Vereinigung der beiden Gemeinden« mit »Pflanzen einer Erinnerungs-Linde« und der Bitte an alle eingeladenen »Einwohner von Bordesholm und Eiderstede«, »Flaggenschmuck anzulegen«,<sup>96</sup> bedeutete Veränderung in mehrfacher Hinsicht, wenn an die Verschiebung der Gemarkungsgrenzen, an die soziale Neuzusammensetzung des Ortes und vor allem an den Namen zu denken ist. Während Bordesholm der



**Abb. 51:** Zur »Vereinigung« der Landgemeinden Bordsesholm und Eiderstede am 1. April 1906 wurde eine Linde gepflanzt, vor der sich ein Gedenkstein befindet. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.



**Abb. 52:** 2006 wurde zur 100-jährigen Wiederkehr des Zusammenschlusses eine zweite Gedenktafel vor der Linde aufgestellt. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.

vereinten Landgemeinde aufgrund des historisch-kulturellen Bekanntheitsgrades den Namen verlieh und bis heute existent ist, verschwand die Siedlung Eiderstede gleichsam von der Landkarte.

## Infrastruktur

Nachdem in der Zeit des Dänischen Gesamtstaates mit dem Bau der Chaussee sowie der Eisenbahnlinie von Altona nach Kiel erste Verbindungsstrecken errichtet worden waren,<sup>97</sup> wurde das Wegenetz am Ende des 19. Jahrhunderts weiter und weiter ausgebaut, um die Voraussetzungen für Mobilität zu schaffen. In diesem Zusammenhang ist für Bordsesholm und die nähere Umgebung der ab 1896 vollzogene Ausbau der Nebenlandstraße nach Brügge anzuführen.<sup>98</sup> Nimmt man noch den Aspekt der Energieversorgung hinzu, kann zudem auf das 1909 fertiggestellte Gaswerk verwiesen werden.<sup>99</sup>

Bordsesholm war bis in die 1890er Jahre weitestgehend das heutige ›Alt-Bordsesholm‹ rund um den Lindenplatz mit der ehrwürdigen Klosterkirche am Bordsesholmer See.<sup>100</sup> Hier wurde 1889 auch das Kaiserliche Postamt errichtet,

das dort bis 1920 mit der Telegraphenstation und damit praktisch dem Anschluss an die Welt genutzt wurde.<sup>101</sup>

Die Bahntrasse verlief zwar gebietstechnisch durch Eiderstede,<sup>102</sup> der bekanntere und durch das Augustiner-Chorherren-Stift, das sog. Kloster, im landeskulturellen Gedächtnis verankerte Ort Bordsesholm verlieh der Haltestelle allerdings seinen Namen: Bordsesholm-Bahnhof. Dennoch sollte es noch bis 1895 andauern, bis der dortige Streckenabschnitt tatsächlich zweigleisig ausgebaut wurde. In diesem Kontext ist auf das vehemente Drängen des Politikers Kurt Graf von Reventlou (geb. 1834; gest. 1914) zu verweisen, der am 29. März 1895 im einflussreichen Preußischen Herrenhaus in Berlin besonnen und ruhig vortrug:

»Meine Herren, es ist ja gestattet, an dieser Stelle Lokalwünsche vorzutragen,

(Rufe: lauter!)

und ich möchte mir in der Beziehung eine Bitte an den Herrn Eisenbahnminister erlauben ...

(Ruf: lauter!)«<sup>103</sup>

Energischer sprach er weiter:



**Abb. 53:** An der Ecke Lindenplatz/Wildhofstraße steht das 1889 errichtete Kaiserliche Postamt. Fotografie von Laura Potzuweit. Alle Rechte vorbehalten.



**Abb. 54:** Siegelmarke des Kaiserlichen Deutschen Postamtes in Bordesholm. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: LASH, Abt. 403.5, Nr. 7550.

»Es handelt sich um die Eisenbahn Kiel–Altona: sie ist eine sehr frequente Eisenbahn, die schon seit langen Jahren Doppelgeleise hat, bis auf die einzige kleine Strecke Neumünster bis Bordesholm. Der Oberbau ist längst hergestellt; es fehlen nur die Schwellen und die Schienen. Das ist eine sehr störende und unangenehme Sache; es müssen immer die Züge, die sich dort begegnen, auf einer Weiche sich ausweichen. Man kann sich denken, daß dies unter Umständen nicht unbedenklich ist. Jedenfalls ist dies ein großes Verkehrshinderniß, und da die Strecke selbst von Seiner Majestät häufig benutzt wird, so scheint es mir dringend geboten zu sein, die Bahn überall doppelgeleisig herzustellen. Ich bitte daher, sie endlich mit doppelten Geleisen zu versehen; es handelt sich um eine Strecke von nur 9 bis 10 Kilometer.«

Die Ausführungen zeigten Wirkung. Und bis zum Ersten Weltkrieg gab es einen regelrechten ›Bau-Boom‹ rund um den Bahnhof mit dem 1911 entstandenen, nunmehr überbauten Empfangsgebäude (Abb. 55 u. 56).<sup>104</sup>

Das bisherige Ortsbild änderte sich: »Die Straßen Bahnhofstraße, Holstenstraße und Heintzestraße wurden zum

langgestreckten ›Schlauch‹.«<sup>105</sup> Die Vorgänge erinnern an die Entwicklung anderer Orte; zu denken ist beispielsweise an das bei Itzehoe gelegene Lockstedter Lager als Teil des Truppenübungsplatzes Lockstedt, wo ab den 1870er Jahren unmittelbar neben dem abgeriegelten militärischen Gelände eine zivile Siedlung entstand: Nach dem Ersten Weltkrieg und der Öffnung des Areals verschmolzen die Gebiete miteinander, um 1927 zur Landgemeinde Lockstedter Lager zusammengefasst und 1956 dann in Hohenlockstedt umbenannt zu werden.<sup>106</sup>



**Abb. 55:** Am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert entstand die Bahnhofstraße. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 56:** Zu Bordesholm gehört seit dem 19. Jahrhundert der Bahnhof. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 57:** Am 24. März 1908 traf sich die Bordsesholmer Bevölkerung zur »Erhebungsfeier Schleswig-Holsteins«, um an der Ecke Alte Landstraße/ Heintzestraße einen Gedenkstein vor den beiden jungen Eichen zu weihen. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 58:** Die inzwischen mächtige Doppeleiche und die Tafel mit den Worten »Op ewig ungedeelt« erinnern an die »Schleswig-Holsteinische Erhebung« von 1848. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.

## 1908: »Op ewig ungedeelt«

Die »Feier der 60jährigen Wiederkehr der Erhebung Schleswig-Holsteins«<sup>107</sup> beging der Ort Bordsesholm am 24. März 1908 mit einem festlichen Umzug, dem sich verschiedene Vereine anschlossen. Konkret beteiligten sich die beiden Kampfgenossenvereine von 1848/51 und 1870/71 sowie der Verein ehemaliger Soldaten in Bordsesholm, des Weiteren die zu diesem Zeitpunkt noch eigenständigen Feuerwehren von Bordsesholm und Eiderstede, die Liedertafel und der Turnverein. Zur Erinnerung an die Ereignisse von 1848 wurden »sämtliche patriotische Bürger von Bordsesholm und Umgegend freundlichst eingeladen, sich diesem Festzuge anzuschließen«. Vom Gasthof »Zur Linde« sollte es »zur Kirche, Clairmont-Denkmal, Linde, Doppel-Eiche, nach Bustorffs Gasthof am Bahnhof und zurück nach dem Gasthof zur Linde« gehen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde die Gedenktafel mit dem markanten Wahlspruch »Op ewig ungedeelt« vor der noch zierlichen, aber in höchstem Maße symbolträchtigen Doppeleiche – mit ihrer Bedeutung der beiden untrennbar miteinander verbundenen Herzogtümer Schleswig und Holstein – geweiht.



Abb. 59: Bordesholmer Postkartenidyll um 1900. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

## Ausflugsort

Gewissermaßen in der Tradition Georgine von Heintzes (1882) stehen verschiedene Aussagen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die Bordesholm als lebenswerte Wohnstätte für Einheimische und als lohnenden Ausflugsort für Gäste präsentieren und die nachstehend – im Wortlaut – wiedergegeben werden sollen.

In seinem Panorama-Beitrag *Von Kiel nach Neumünster*, der 1896 im opulenten Werk *Schleswig-Holstein meerschlungen in Wort und Bild* erschien, schildert Georg Hoffmann, der den Blick von Flintbek aus schweifen lässt: »Das zehn Kilometer südlicher, wenig abseits von der Bahn gelegene Kirchdorf Bordesholm ist die interessanteste Ortschaft des Kieler Landkreises und gehört obendrein zu den freundlichsten und idyllischsten Dörfern in Schleswig-Holstein« und werde von »Ausflüglern aus Neumünster und Kiel gern besucht.«<sup>108</sup> Mit den »malerischen Reizen«<sup>109</sup> könne die Landgemeinde, die zu diesem Zeitpunkt erst am Beginn des einsetzenden Tourismus-Booms steht, überzeugen.

Der in den Vereinigten Staaten von Amerika umhergereiste Sprachwissenschaftler Ernst Wasserzieher (geb. 1860; gest. 1927) berichtet in seinen 1902 veröffentlichten *Reise-Erinnerungen*, die den Titel *Von Haparanda bis San Francisco* tragen, von einer leider nicht datierten Tour nach Bordesholm:

»Zwischen Hamburg und Kiel, etwa 20 Kilometer von letzterer Stadt, liegt das Kirchdorf Bordesholm, ein gar liebliches Idyll. Von der Bahn ist nichts davon zu sehen; ein halbstündiger Spaziergang führt uns hin. Der glänzende Spiegel eines waldumkränzten Sees taucht auf vor unserem Blick; auf der Nordseite desselben ziehen sich schmucke Häuser herum, auf dem höchsten Punkte der hügeligen Gegend erhebt sich die Kirche. Gärten treten an den See heran, in den einige Badezellen hineingebaut sind. Villenartige Gebäude neben Bauernhäusern stehen zu beiden Seiten der Dorfstraße, die einen recht behaglichen, wohl-



habenden Eindruck macht. In der That wohnen hier Beamte, die man in einem Orte von 500 Einwohnern nicht sucht; Bordesholm ist Sitz eines Landratsamtes, einer Oberförsterei, eines Amtsgerichts; auch eine Gräfin Reventlow aus dem altberühmten schleswig-holsteinischen Geschlechte lebt hier.«<sup>110</sup>

Im Folgenden lenkt Wasserzieher die Aufmerksamkeit auf das Areal rund um den Lindenplatz mit seinen Besonderheiten:

»Das, was uns eigentlich hergeführt hat – die Klosterkirche – haben wir unter Führung des freundlichen Lehrers und Organisten bald erreicht. Unterwegs auf einem freien Platze zieht eine Linde unsere Aufmerksamkeit auf sich, von einer Größe und einer Regelmäßigkeit, wie sie selten zum zweiten Mal in Deutschland zu finden sein dürfte. Die Aeste sind mit eisernen Stäben und Ketten verbunden, da sie sonst die ungeheuere Last nicht zu tragen vermöchten, sondern zusammenbrechen würden. Das Alter des Riesenbaumes schätzt man auf 800 Jahre. Ab und zu findet wohl eine Festlichkeit der Kieler Studenten unter seinem schattigen Dache statt; allein die ganze Studentenschaft würde doch nicht hinreichen, den Platz unter demselben auszufüllen. [...] Wenige Schritte davon ragt die althehrwürdige Klosterkirche der Augustiner empor. Außen ist es der alte Bau aus dem Mittelalter, epheumkrankt, mit hohen, gothischen Fenstern; ein Backsteinbau, wie hier im Norden üblich. Statt eines Turmes überragt nur ein Dachreiter das Gebäude.«

Der Verfasser rekapituliert im Anschluss die Geschichte der geistlichen Stätte:

»Ursprünglich war das Augustinerkloster zu Neumünster – Niegenmünster, wie eine lateinische Inschrift besagt – gegründet. Allein dort an der Heerstraße, die den jütischen Norden mit Hamburg und Lübeck verbindet, den Angriffen wandernder Heere ausgesetzt, ward es um 1300 in die abgelegene Stille einer Insel im See verlegt, worauf heute noch der Name hindeutet. Denn Bordesholm lag früher im See und wurde allmählich durch starke Dämme auf drei Seiten trocken gelegt. Mit dem Kloster, das übrigens die mönchischen Regeln nicht so genau gehandhabt

hat, sondern vorzugsweise Adligen als behaglicher Ruheplatz diente, war eine Gelehrtenschule verbunden. In den Stürmen des 30jährigen Krieges löste sie sich auf und erstand später wieder als Universität in Kiel; wenigstens wurden die Einkünfte des Gymnasiums zur Gründung derselben verwandt. Als daher der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen in den 80er Jahren zu einer Feierlichkeit der schleswig-holsteinischen ›Alma mater‹ reiste, hielt er zuvor in Bordesholm an und nahm auf dem Bahnhof (ohne den Ort selbst zu berühren) eine jene alte Verbindung berührende Ansprache entgegen.«<sup>111</sup>

Daraufhin lässt Wasserzieher seine interessierte Leserschaft durch das geöffnete Portal hindurch:

»Wir treten in das Innere des Gotteshauses, das, 1861 wieder hergestellt, einen höchst erfreulichen Eindruck macht. Die Schnitzereien der Stühle und der Kanzel sind freilich nur teilweise alt und die gute Orgel trägt keinerlei Schmuck; auch fehlt das Brüggemann'sche Altarbild, eine Holzschnitzerei ersten Ranges; es befindet sich jetzt im Dom zu Schleswig. Aber doch mancherlei bietet die Kirche oder vielmehr einige daranstoßende Kapellen; Gräber von Angehörigen des weitverzweigten Hauses Oldenburg, das seinen Ursprung von Wittekind herleitet und das auch die jetzige Kaiserin, die Augustenburgerin, zu den Seinen zählt.«<sup>112</sup>

Erzählt wird von dem Sarkophag »Karl Friedrichs, Herzogs von Schleswig-Holstein, des Stammvaters des russischen Kaiserhauses«. Die historischen Hintergründe, die der Autor liefert, gipfeln in den pathetisch-exklamatorischen Worten:

»Wer suchte wohl in diesem abgeschiedenen, weltfremden Dörfchen Holsteins den Ahnen des Herrschers des ungeheuren Zarenreiches! Schon diese eine Sehenswürdigkeit lohnte einen Besuch Bordesholms reichlich, und doch wird es, von weither wenigstens, so gut wie nicht aufgesucht, ja, ist den meisten nicht einmal dem Namen nach bekannt. Treten wir aus der hohen, dämmrigen Halle ins Freie, so befinden wir uns gegenüber den eigentlichen Klostergebäuden, die jetzt als Wohnungen und Amtsstuben des Landrats und des Oberförsters



**Abb. 60:** Als beliebter Ausflugsort zog der Bordesholmer See Einheimische und Gäste gleichermaßen an. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

dienen. [...] Steigen wir zum Schluß auf den kleinen Glockenturm, so übersehen wir noch einmal das liebevolle Idyll, das zugleich so welthistorische Personen in sich gesehen hat und Zeuge so großer Ereignisse gewesen ist. Ein reiches Mönchskloster des Mittelalters, die Grabstätte mächtiger Fürstengeschlechter, der erste Schritt zur Erlösung des meerumschlungenen Landes, die rauschende Linde, unter der in grauer Vorzeit Gericht gehalten wurde – alles das vereinigt das kleine Bordesholm in sich. Alles ist dahin, nur die Natur ist ihm geblieben, die es herrlich umgibt, und die uns an den Ausspruch des Dichters gemahnt: ›States fall, arts fade, but Nature does not die.«<sup>113</sup>

Eine weitere relevante Quelle bildet der bereits an anderer Stelle herangezogene *Almanach für den Luftkurort Bordesholm*, der kurz vor dem Ersten Weltkrieg bei der Buchdruckerei H. H. Nölke erschien. Besondere Aufmerksamkeit muss hierbei dem Abschnitt *Bordesholm in sanitärer Beziehung* gelten:

»Unsere engere Heimat Schleswig-Holstein, und daher auch Bordesholm, hat ein Küsten-Klima. Die Lage des Landes zwischen den beiden Meeren bewirkt einen gesundheitlich außerordentlich vorteilhaften Ausgleich von Hitze und Kälte, so daß der Sommer bei weitem nicht so heiß, der Winter nicht so kalt ist, wie im deutschen Binnenlande. Nicht minder wichtig für die Gesundheit ist die ebenfalls durch die Meere bedingte fast ständige Luftbewegung, die, namentlich im Sommer, auf die Luft zugleich kühlend und reinigend einwirkt. Für Bordesholm kommt noch hinzu, daß in dem Teil des Ortes, der von den Fremden besonders gern aufgesucht wird, reichlicher, Schattenspendender Baumwuchs mildernd auf die Sommer-temperatur einwirkt, so daß selbst bei starker Hitze im Freien die Temperatur in den Häusern selten über 15 ° Reaumur steigt.«<sup>114</sup>

Der namentlich nicht in Erscheinung tretende Verfasser führt zu den natürlichen Verhältnissen weiter aus:

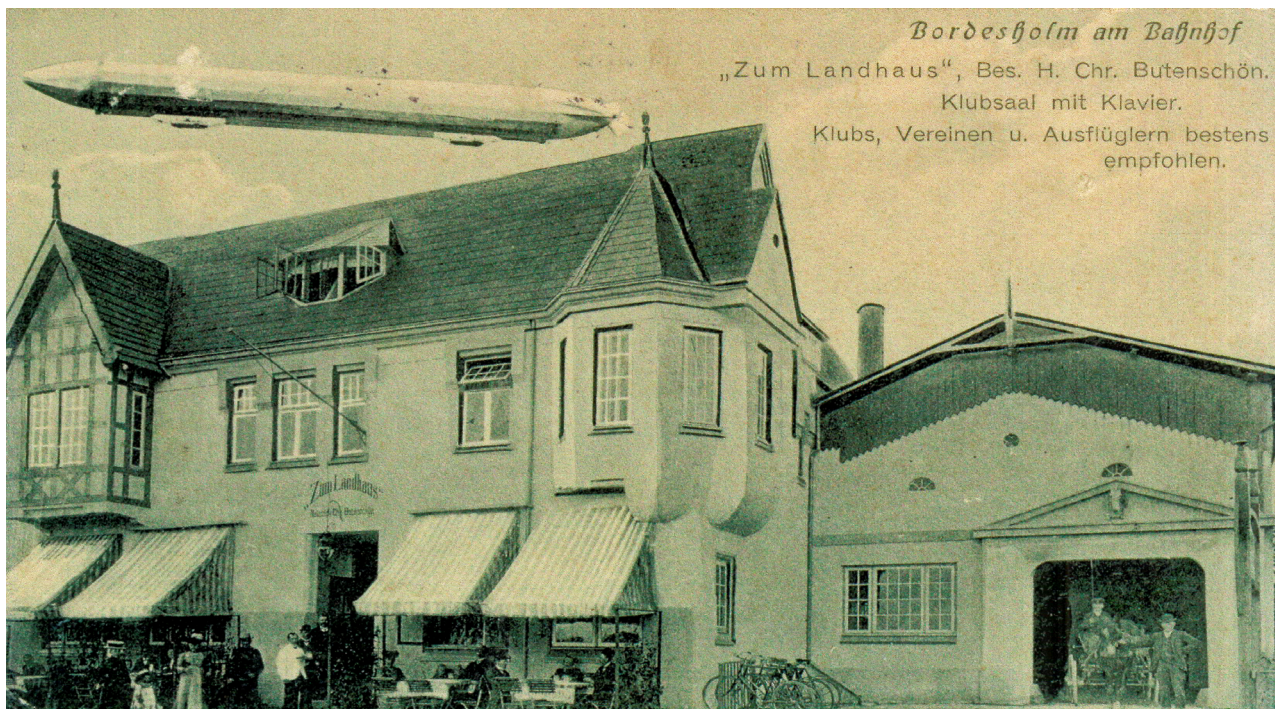
»Freilich, wer vom Bahnhof aus den Weg nach Bordesholm einschlägt, wird diesen Baumwuchs zunächst schmerzlich vermissen, zumal wenn auf der Chaussee der Wind den Staub aufwirbelt, oder die Sonne heiß herabscheint. Aber bereits nachdem wir 10 Minuten gegangen sind, ändert sich das Bild: es zeigen sich Hölzungen, Wiesen und Gärten. Teilweise verdeckt durch die Häuser des Ortes, lacht uns der See entgegen mit seiner Insel und seinen waldumkränzten Buchten, bald in leisem Wellengekräusel bewegt, bald glatt wie ein Spiegel, leuchtend in dem ihm eigenen, dem Auge so wohltuenden Blau, und alsbald treten wir ein in den Teil von Bordesholm, der von den Fremden bevorzugt wird. Wer sich indeß scheut, den Weg vom Bahnhof zu Fuß zurückzulegen, dem bietet der zu den wichtigsten Bahnzügen verkehrende Postomnibus Gelegenheit zu bequemer Beförderung. Das aber, was uns auf den ersten Anblick störend erscheint: die Abgelegenheit des schönen Teiles von Bordesholm von der Bahn ist für diesen gesundheitlich außerordentlich vorteilhaft. Hier stört nicht der Lärm des Bahnverkehrs erholungsbedürftige Nerven; Fabriken, deren Qualm oft in kleinen Orten die Luft verunreinigt, hat Bordesholm nicht, und industrielle Anlagen, die, so wünschenswert sie für einen Ort sein mögen, doch immer störend auf den Verkehr Erholung suchender Fremder einwirken, werden nur in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofs entstehen können. Daher fehlt auch in Bordesholm die in gesundheitlicher Beziehung so bedenkliche Mietskaserne. Die Wohnhäuser, fast alle nur von einer oder zwei Familien bewohnt, liegen zumeist inmitten wohlgepflegter Gärten. Der Wohlstand, dessen sich Bordesholm erfreut, ist schon hierdurch gekennzeichnet. Infolge dessen und infolge der Sauberkeit, die wir an den Gärten und Häusern sowohl wie an den Straßen bemerken, gilt Bordesholm für einen besonders gesunden Ort, wie denn auch einerseits die Krankheit der Armut und des dichten Zusammenhausens, die Tuberkulose, hier äußerst selten ist, andererseits der Prozentsatz derjenigen, die ein hohes Alter erreichen, hier viel höher ist, als sonst in Schleswig-Holstein.«<sup>15</sup>

Der außerordentliche Wert bestehe in Bordesholms exklusiver Lage:

»Diese besonders günstigen gesundheitlichen Verhältnisse Bordesholms haben zur Folge gehabt, daß es als Sommerfrische in einem steigenden Grade in Aufnahme gekommen ist. Ebenfalls wird der Ort immer mehr von solchen Leuten als dauernder Aufenthaltsort gewählt, die als Pensionäre, Rentiers oder dergl. einen behaglichen Lebensabend genießen wollen. Vereinigt doch Bordesholm mit idyllischer, ländlicher Abgeschlossenheit den Vorteil einer bequem zu erreichenden Eisenbahnverbindung mit der Großstadt (täglich 23 mal!). Den Erholungsbedürftigen ladet der See zu abwechslungsreichen Bootfahrten und zum kräftigen Bade ein; mit letzterem kann man hier früher im Jahr beginnen, als anderswo, da das Wasser am Ufer wegen seiner verhältnismäßig geringen Tiefe leicht von der Sonne durchwärmt wird. Für warme Wannebäder ist endlich durch eine im Winter und Sommer geöffnete Warmbade-Anstalt gesorgt.«<sup>16</sup>

Für jede Klientel – so wird geschildert – biete die Landgemeinde gesundheitlich anregende Attraktionen:

»Was Bordesholm seinen besonderen Reiz verleiht, sind die herrlichen Spaziergänge im Walde, sei es, daß man die ozonhaltige Luft des Laubholzes, oder den würzigen Duft des Tannenwaldes vorzieht. Und diese Waldspaziergänge kann der Rekonvaleszent seinen Kräften entsprechend beliebig ausdehnen. Von dem Lindenplatz aus erreicht man schon in 5 Minuten den Wald. Wer aber gegen den Wind empfindlich ist, dem bietet Bordesholm wegen seiner eigentümlichen Lage bei jedem Wind geschützte Spaziergänge. Will man durch solche Spaziergänge und kleine Wanderungen seine Gesundheit wieder herstellen und stärken, so ist man durchaus nicht an See und Wald gebunden. Gut gehaltene Wege ermöglichen nach allen Richtungen hin Streifzüge durch die wald- und wasserreiche Umgegend. Dabei sei auch auf eins hingewiesen. Wer die oft stauberfüllten, jedenfalls die Aussicht hemmenden Landwege mit den bisweilen reichlich hohen Knicks aus gesundheitlichen und anderen Gründen mei-



**Abb. 61:** Zu den zahlreichen Gastwirtschaften vor Ort gehörte das am Bahnhof gelegene ›Landhaus‹. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

den will, findet überall bequeme Fußsteige, die den Fremden von den Einheimischen gern nachgewiesen werden. Auch für die Ausbildung körperstärkenden Sports ist in Bordesholm reichlich Gelegenheit geboten durch einen Sport- und Spielplatz, Lawn-Tennisplatz und dergl. mehr.«<sup>117</sup>

Zuletzt wird die aus heutiger Sicht kaum mehr vorstellbare Information dargereicht:

»Wasserleitung hat Bordesholm nicht, wohl aber hat fast jedes Haus seinen eignen Brunnen mit gutem Trinkwasser, sodaß durch minderwertiges Trinkwasser hervorgerufene Epidemien nicht vorkommen.«<sup>118</sup>

Neben der Natur waren es vor allem auch die zahlreichen Cafés, Gastwirtschaften und Hotels, die Besucher anzulocken verstanden.<sup>119</sup> Die beiden Nölke-Broschüren legen beredtes Zeugnis von einem wirklich vielfältigen Angebot zwischen Bahnhof, Eiderstede, Bordesholmer See und Lindenplatz ab: So gab es vor rund 110 Jahren – jeweils mit Vor-

zügen wie Ausspahn, Fremdenzimmer, Garten, Kegelbahn, Klubzimmer, Piano, Saal und Veranda werbend – das Gasthaus ›Zum Bahnhof‹ (Rudolph Sievers), das Bahnhofshotel (Adolf Bustorff), den Gasthof ›Zum Landhaus‹ (Hans Christian Butenschön), das Café ›Holsteneck‹, Kaacks Gasthof, die Seebadeanstalt (Adolf Mohr), das Café ›Seelust‹ (Hinrich Freese), das Hotel ›Alter Haidkrug‹ (Paul Dörfer bzw. Gustav Huss), den ›Neuen Haidkrug‹ (Zacharias Lafrenz), den Gasthof ›Zur Linde‹ (Hans Butenschön), der 1993 als zuletzt verbliebene Lokalität die Tore schloss, das Gasthaus ›Zum Wildhof‹ (Gustav Netzel) – und das Café ›Schwarz‹, das nachstehend näher betrachtet werden soll.<sup>120</sup>

Konrad Schwarz übernahm im Jahre 1898 den Bäckerei- und Konditoreibetrieb von seinem Vater Wilhelm; 1905 richtete er sich an den Kreisausschuss in Bordesholm:

»Unterm 26. Januar v. Js. ist mir vom Hochverehrlichen Kreisausschusse die Concession zum Betriebe eines alkoholfreien Cafés in einem an meinem Wohn- und Geschäftshause errichteten Neubau erteilt worden. Nach meinen bisherigen Erfahrungen kann ich annehmen,



**Abb. 62:** Beim »Wildhof« bewirtete das Café »Schwarz« seine Gäste. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

daß sich mein Unternehmen als rentabel erweisen wird. Ich muß jedoch darauf bedacht sein, den mich mit ihrem Besuche beehrenden Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, weshalb ich mich entschlossen habe, den neben meinem Café belegenen, aus der anliegenden Zeichnung ersichtlichen freien Platz zu einem Wirtschaftsgarten herzustellen bezw. einzurichten, wodurch ich meinen Gästen während der Sommermonate Gelegenheit zum Aufenthalt in der freien Natur bieten könnte. Den Hochverehrlichen Kreis-ausschuss bitte ich daher hierdurch ganz gehorsamst, die mir unterm 26. Januar v. J. erteilte Konzession zum alkoholischen Wirtschaftsbetriebe auf den von mir geplanten Wirtschaftsgarten ausdehnen zu wollen.«

Zur weiteren Prüfung trat der Kreis-ausschuss an die Landgemeinde Bordesholm heran, um schließlich die Genehmigung zu erteilen. Und wenig später wandte sich Schwarz erneut an das Gremium – mit der Bitte, nunmehr auch »Wein, Liköre und Bier verabreichen zu dürfen«. Er begründete dies folgendermaßen:

»Da die Lokalitäten und auch meine persönlichen Verhältnisse bereits bei Einreichung der Erlaubnis zum Ausschank alkoholfreier Getränke hinreichend erörtert worden sind, erlaube ich mir nur zur Bedürfnisfrage mit folgenden Worten kurz Stellung zu nehmen. Ein Bedürfnis leite ich her aus der stets zunehmenden Bevölkerung des Ortes und insbesondere aus dem großen Fremdenverkehr während der Sommermonate. Da die anderen hiesigen Wirtschaften während der Sommermonate an Sonn- und Festtagen fast immer von Vereinen, Klubs und größeren Gesellschaften in Anspruch genommen sind und da sich der Fremdenverkehr im hiesigen Orte in den letzten Jahren ganz rapide gesteigert hat, hat schon längst das Bedürfnis nach einem weiteren besseren Lokal, in welchem Fremde und Einheimische unbehindert verkehren können, vorgelegen. Ich habe diesem Bedürfnis durch die Errichtung meines Cafés Rechnung zu tragen versucht und beweist der in meinem Lokal während der Sommermonate und auch sonst an Sonn- und Festtagen herrschende Verkehr, daß tatsächlich ein Bedürfnis vorliegt. Vor



**Abb. 63:** Im Café »Schwarz« durften »Weine, Liköre, Punsche« angeboten werden. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: O. N., Bordesholm in Holstein. Almanach nebst Fremdenführer für den Luftkurort Bordesholm, Bordesholm o. J.

dem bei mir verkehrenden Publikum wird aber stets das Verlangen nach Bier und Wein und Likören an mich gestellt, welchem Verlangen ich bisher ja leider nicht nachkommen konnte. Die übrigen hiesigen Wirtschaften dürften durch die Ausdehnung meiner Konzession aus den bereits oben erwähnten Gründen kaum wesentlich beeinträchtigt werden, da sich andererseits ein Bedürfnis wird nicht in Abrede stellen lassen können und meine Person und die Art und Weise, in der ich das Café bisher betrieben habe, die volle

Gewähr für einen ordnungsgemäßen Betrieb bieten, bitte ich den verehrlichen Kreis-Ausschuss nochmals ergebenst um gütige Ausdehnung der Erlaubnis.«

Weine und Liköre durfte der Bäckermeister in seinem Café künftig ausschenken, während dies für Bier – im Gegensatz zu den zahlreichen Gastwirtschaften – im touristisch umkämpften Ausflugsort allerdings nicht galt.



**Abb. 64:** Der Künstler Fritz Stoltenberg hielt die Linde als Wahrzeichen des Ortes 1913 in einer Zeichnung fest. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: Georg Hoffmann, Kiel und seine Umgebung, in: Unsere meerumschlungene Nordmark. Ein Heimatbuch in Wort und Bild, Bd. 1: Das Land, hg. von Hermann Krumm und Fritz Stoltenberg, Kiel 1914, S. 411–440, hier S. 439.

## 1914–1918: Erster Weltkrieg

Konnten sich das Königreich Preußen ab 1867 und das Deutsche Kaiserreich ab 1871 auch in der neuen Provinz Schleswig-Holstein ohne größere Widerstände entfalten, so stellt der Beginn des Ersten Weltkrieges eine schwere Zäsur dar. Die Herausgeber der zweibändigen Prachtausgabe *Unsere meerumschlungene Nordmark. Ein Heimatbuch in Wort und Bild*, Hermann Krumm (geb. 1855; gest. 1915) und Fritz Stoltenberg (geb. 1855; gest. 1921), halten in ihrem auf Weihnachten 1914 datierenden Vorwort fest: »Die ruhmreichen, selbst die kühnsten Hoffnungen weit übertreffenden, mit beispielloser Sicherheit vorausberechneten Erfolge unseres Heeres und unserer Marine geben die sichere Zuversicht, daß uns ein ruhmreicher Frieden von hoffentlich langer Dauer beschert sein wird.«<sup>121</sup> Und im Weiteren stimmen die beiden Herren doch etwas realistisch-nachdenklichere Töne an: »In unserer meerumschlungenen Nordmark hat sich, dank der Tapferkeit und

Begeisterung der Verteidiger von Haus und Herd, bisher kein Feind gezeigt. Zahlreiche Söhne unseres Landes haben aber auf dem Felde der Ehre geblutet, und wohl noch mancher wird in Feindesland oder auf dem Boden des Meeres sein Grab finden.«

In den Krieg zogen auch zahlreiche wehrpflichtige Männer aus Bordesholm (**Abb. 65**), von denen die 86 nachstehend genannten Soldaten nicht zurückkehrten und stattdessen »auf dem Felde der Ehre« blieben:

Heinrich Andresen, Ernst Appel, Herrmann Bärgen, Hans Blöcker, Ernst Burmeister, Heinrich Burmeister, Adolf Bustorff, Johannes Butenschön, Ludwig Carstens, Hans Clausen, Wilhelm Diercks, Walter Freitag, Ernst Gallinat, Harry Gathmann, Christian Giese, Wilhelm Giese, Christian Güste, Friedrich Hansen, Heinrich Hansen, August Harder, Heinrich Hartz, Grano Heesch,



**Abb. 65:** Am Ersten Weltkrieg nahmen auch die beiden Bordesholmer Geschäftsleute Hermann Deinert (sitzend, links) und Detlef Schwartz (sitzend, rechts) teil. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.



**Abb. 66:** Gedenkstein für die Brüder Christian und Wilhelm Giese. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.



**Abb. 67:** Erinnerung an den Ersten Weltkrieg. Fotografie von Laura Potzuweit. Alle Rechte vorbehalten.





**Abb. 68:** Denkmalanlage von 1920 neben der Klosterkirche im ursprünglichen Zustand. Alle Rechte vorbehalten. Quelle: KVBL.

Wilhelm Hinz, Ernst Höhlk, Wilhelm Hormann, Karl Horn, Friedrich Horst, Gustav Horst, Heinrich Horst, Max Horst, Otto Horst, Hans Jaencke, Heinrich Jäger, Willy Kahl, Hermann Kähler, Wilhelm Kähler, Walter Kebschuhn, Eduard Kiel, Ernst Kiel, Wilhelm Kiel, Hans Köbke, Friedrich Kock, Wilhelm Kohrt, Heinrich Kort, Theodor Krüger, Max Lescht, Johann Lüttmann, Gottlieb Meyer, Johannes Milius, Emil Murr, August Otto, Alfred Pahl, Otto Pahl, Adolf Rademann, Karl Reimers, Hans Rixen, Adolf Rohwer, Gustav Rosenberg, Heinrich Salveter, Hermann Salveter, Friedrich Sander, Wilhelm Sander, August Scheel, Wilhelm Scheel, Alfred Schlüter, Johannes Schlüter, Heinrich Schnart, Julius Schödensack, Richard Schugsdies, Gustav Sell, Heinrich Sell, Hans Sinn, Wilhelm Sinn, Alfred Stamer, Emil Stange, Friedrich Starke, Gustav Steenkatt, Heinrich Südel, Otto Süpcke, Heinrich Sweet, August

Tietgen, Hans Tietgen, Hermann Tietgen, Otto Tietgen, Eugen Weber, Karl Winkler.<sup>122</sup>

Genauere Angaben zu dem jeweiligen Schicksal lassen sich etwa dem *Kreisblatt für den Kreis Bordesholm* entnehmen.<sup>123</sup> Herausgegriffen seien die Pastorensöhne Christian und Wilhelm Giese: Christian, Leutnant der Reserve im Infanterieregiment 254, erlag am 28. Mai 1917 im Kieler Lazarett einer schweren Verwundung; Wilhelm war in Deutsch-Ostafrika eingesetzt, geriet nach dem Gefecht am Luitaberg in britische Gefangenschaft und starb infolge einer Verwundung kurz darauf am 24. September 1917 in Daressalam/Tansania.<sup>124</sup> Die Namen der beiden Brüder stehen auf einem verwitterten Stein, der zu der im Jahre 1920 von dem Gartenarchitekten Harry Maasz (geb. 1880; gest. 1946) geschaffenen und später umgestalteten Denkmalanlage neben der Klosterkirche gehört.<sup>125</sup>



**Abb. 69:** Nagelbrett von 1915 in der Klosterkirche. Fotografie von Jan Ocker. Alle Rechte vorbehalten.

Während die militärischen Auseinandersetzungen in der Fremde trotz der Feldpost und der Zeitungsnachrichten recht abstrakt wirken, erinnert vor Ort ein auf der Orgelempore der Klosterkirche verwahrtes Nagelbrett unmittelbar an die Zeit des Ersten Weltkrieges in Bordesholm.<sup>126</sup> Auf der von Hinrich Freese gestifteten und am 24. Oktober 1915 symbolträchtig unter der Linde enthüllten Eichentafel lassen die gegen eine Spende erhaltenen und in das Holz geschlagenen Nägel ein Eisernes Kreuz mit integrierter Krone und dem Buchstaben W für Wilhelm sowie die Jahreszahl 1915 erkennen – darunter befinden sich Metallplättchen mit Vereinsnamen: Konkret sind dies zuvorderst die Kampfgenossenvereine von 1848/51 und 1870/71 sowie der Verein ehemaliger Soldaten in Bordesholm, dann der Bürgerverein, die Freiwillige Feuerwehr (mit zwei Schildern, jeweils eines für Bordesholm und Eiderstede), der Garde-Verein für Bordesholm und Umgegend, die Liedertafel, der Männerturnverein, der Tennisklub, der Verband der Deutschen

Buchdrucker (Ortsverein Bordesholm) sowie der Verein junger Mädchen.

Ist das Deutsche Kaiserreich im Rahmen des Deutsch-Französischen Krieges und somit auf dem Schlachtfeld aus der Taufe gehoben worden, so fand der monarchisch regierte und durchaus noch recht junge Nationalstaat mit dem übermächtigen Königreich Preußen an der Spitze sein jähes Ende wiederum infolge militärischer Auseinandersetzungen. Der Erste Weltkrieg beendete eine fast 50-jährige Phase, die reichsweit mit großen Veränderungen in vielerlei Hinsicht einherging. So entwickelte sich auch Bordesholm im ausgehenden 19. Jahrhundert – und dann ganz besonders im Zuge der 1906 erfolgten »Vereinigung« mit Eiderstede – zu einer blühenden und sowohl bei Einheimischen als auch bei Gästen beliebten Landgemeinde, die unter anderem mit einer prächtigen Linde, einem Landrat(samt) und der (Selbst-)Zuschreibung eines Luftkurortes aufwarten konnte.

## Autor

Jan Ocker, M.A.

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Abteilung für Regionalgeschichte mit Schwerpunkt zur Geschichte Schleswig-Holsteins in Mittelalter und Früher Neuzeit, Leibnizstraße 8, 24118 Kiel,

[ocker@email.uni-kiel.de](mailto:ocker@email.uni-kiel.de)

---

## Open Access

Der Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International veröffentlicht. Den Vertragstext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>. Bitte beachten Sie, dass einzelne, entsprechend gekennzeichnete Teile des Werks von der genannten Lizenz ausgenommen sein bzw. anderen urheberrechtlichen Bedingungen unterliegen können.

## Anmerkungen

- 1 Peter Wilhelm Forchhammer, Rede zur Feier des Geburtstages Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich VIII. an der Christian-Albrechts-Universität am 6. Juli 1865 (Schriften der Universität zu Kiel, 12.6), Kiel 1865, S. 13 (dort findet sich auch das nachstehende Zitat).
- 2 Zu verweisen ist insgesamt auf Oliver Auge und Caroline Elisabeth Weber (Hg.), Pflighthochzeit mit Pickelhaube. Die Inkorporation Schleswig-Holsteins in Preußen 1866/67 (Kieler Werkstücke, Reihe A: Beiträge zur schleswig-holsteinischen und skandinavischen Geschichte, 57), Berlin 2020; Rainer Hering und Julia Liedtke (Hg.): »Die Schleswig-Holsteiner sind fortan Preussen«. Schleswig-Holstein wird preußische Provinz. 1867–1920 (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein, 117), Husum 2020; Frank Lubowitz, Schleswig-Holstein als preußische Provinz, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 92 (2017), S. 3–20; Hans Schultz Hansen, Demokratie oder Nationalismus. Politische Geschichte Schleswig-Holsteins 1830–1918, in: Geschichte Schleswig-Holsteins von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. von Ulrich Lange, Neumünster 2003, S. 427–495, hier S. 456–495.
- 3 Siehe beispielsweise Christopher Clark, Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600–1947, München 2007 (Original: Ders., Iron Kingdom. The Rise and Downfall of Prussia 1600–1947, London 2006).
- 4 Hannelore Roth, Preußische Phantasmen. Imaginationen nationaler Identität in der deutschen Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts, Bielefeld 2022.
- 5 Oliver Auge (Hg.), Vom preußischen Erlass zum kommunalpolitischen Zukunftsprojekt. 150 Jahre Kreise in Schleswig-Holstein, Kiel 2017.
- 6 Hartmut Hildebrandt, Unser Amt Bordesholm-Land. Eine Reise durch die Verwaltungsgeschichte, Bordesholm 2001.
- 7 LASH, Abt. 309, Nr. 14705 u. 27131.
- 8 Holger Afflerbach und Ulrich Lappenküper (Hg.), 1918 – das Ende des Bismarck-Reiches? (Wissenschaftliche Reihe der Otto-von-Bismarck-Stiftung, 29), Paderborn 2021.
- 9 Asta von Kienitz, Die Preußische Landesverfassung vom 30. November 1920. Das Landesverfassungsrecht im demokratischen Freistaat Preußen, geprägt vom Dualismus Preußen-Reich (Münsterische Beiträge zur Rechtswissenschaft, Neue Folge, 59), Baden-Baden 2021.
- 10 Siehe für Schleswig-Holstein etwa Hans-Jürgen Perrey, Stormarns preußische Jahre. Die Geschichte des Kreises von 1867 bis 1946/47, Neumünster 1993.
- 11 Wilhelm Liebenow (Bearb.), Spezialkarte der Provinz Schleswig-Holstein mit angrenzenden Ländertheilen, Frankfurt a. M. o. J.
- 12 Johannes von Schröder/Hermann Biernatzki, Topographie der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, Bd. 1, Oldenburg i. H. 1855, S. 238 u. 351.
- 13 Jens Erichsen, Topographie des Landkreises Kiel, Kiel 1898, S. 50 u. 66.
- 14 Henning Oldekop, Topographie des Herzogtums Holstein, Bd. 1, Kiel 1908, S. 22.
- 15 Christian J. Jens, Die Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung in Bordesholm, in: Rendsburger Jahrbuch 40 (1990), S. 195–201.
- 16 Siehe als Überblick Veronika Eisermann und Hans Wilhelm Schwarz, Findbuch des Bestandes Abt. 320 Bordesholm. Kreis Bordesholm (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Landesarchivs, 34), Schleswig 1993.
- 17 Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im KVBL (Hg.), Bordesholm und Eiderstede 100 Jahre vereinigt. 1906–2006. Bürgerinnen und Bürger dokumentieren Zeitgeschichte (Bordesholmer Hefte, 8), Bordesholm 2007.
- 18 Dies. (Hg.), Bordesholm vor fünf Jahrzehnten. Bürgerinnen und Bürger dokumentieren Zeitgeschichte (Bordesholmer Hefte, 6), Bordesholm 2005.
- 19 LASH, Abt. 309, Nr. 33108–33127. – Verwiesen sei auch auf Antje Wolchendorf, Ein alter Brief aus der neuen Welt, in: JeAB 14 (2012), S. 27–44.

- 20 LASH, Abt. 301, Nr. 3342. – Siehe dazu Arno Panzer, Vom Landkreis Kiel zum Landkreis Bordesholm 1867 bis 1932, in: 100 Jahre Kreis Rendsburg. Ein Rückblick von 1867 bis 1967, hg. vom Kreis Rendsburg, Rendsburg 1968, S. 33–44.
- 21 Christian Degn, Bordesholm 1327–1977, in: 1327–1977. 650 Jahre Bordesholm, hg. von der Arbeitsgemeinschaft 650-Jahr-Feier Bordesholm, Bordesholm 1977, S. 7–18, hier S. 16.
- 22 Rolf Pohlmeier, Die Bordesholmer Linde, in: JeAB 20 (2018), S. 233–236.
- 23 O. N., Deutschlands merkwürdige Bäume. Die Linde zu Bordesholm, in: Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt 38.9 (1890), S. 291 (dort findet sich auch das nachstehende Zitat).
- 24 Hildebrandt, Amt Bordesholm-Land, S. 170.
- 25 Paul Steffen, Der Kreis Bordesholm 1867–1932, in: JeAB 10 (2008), S. 191–196.
- 26 LASH, Abt. 309, Nr. 8148f. – Siehe dazu Paul Steffen, Die Heintzes in Bordesholm. 64 Jahre im Dienst von Amt und Kreis Bordesholm (Bordesholmer Hefte, 4), Bordesholm 2002.
- 27 Christian J. Jens, Kloster – Amtshaus – Altenheim zu Bordesholm, in: Rendsburger Jahrbuch 25 (1975), 111–115.
- 28 Kieler Zeitung, 03./06.03.1870.
- 29 LASH, Abt. 2003.1, Nr. 4424.
- 30 Siehe zum Gebäude die persönliche Schilderung von Franz Rohwer, Ein Haus wird Hundert. Geschichten zur Geschichte (Bordesholmer Edition, 9), Norderstedt 2013.
- 31 Paul Steffen, Die Verlagsdruckerei H. H. Nölke und das Bordesholmer Bürgerhaus: in: JeAB 11 (2009), S. 153–158.
- 32 O. N., Bordesholm in Holstein. Luftkurort und Sommerfrische, Bordesholm o. J.
- 33 O. N., Bordesholm in Holstein. Almanach nebst Fremdenführer für den Luftkurort Bordesholm, Bordesholm o. J.
- 34 Siehe zum Folgenden LASH, Abt. 320.2, Nr. 383–385.
- 35 Ebd., Abt. 309, Nr. 27131.
- 36 Siehe hierzu sowie zum Folgenden ebd., Abt. 320.2, Nr. 386.
- 37 Paul Steffen (Hg.), Hans Heinrich Brüning 1848–1928. Leben und Werk eines Völkerkundlers, Bordesholm 1992.
- 38 Altonaer Merkur. Zeitung für Schleswig-Holstein und Lauenburg, 03.05.1873.
- 39 LASH, Abt. 320.2, Nr. 386.
- 40 Siehe hierzu sowie zum Folgenden ebd., Abt. 309, Nr. 28437.
- 41 Verwiesen sei hierzu sowie zum Folgenden auf ebd., Nr. 28688f.
- 42 Siehe zu dieser beispielsweise den Eintrag unter [https://www.kiel.de/de/kiel\\_zukunft/stadtgeschichte/frauenportraits/buch25\\_portrait\\_kurfuerst.php](https://www.kiel.de/de/kiel_zukunft/stadtgeschichte/frauenportraits/buch25_portrait_kurfuerst.php) (letzter Zugriff am 12.03.2023, 12:10 Uhr).
- 43 Klaus Rittmann, »Vom Dorfjungen zum Glockenspender und Schulmäzen...« ...die erstaunliche Lebensgeschichte des Ernst August Reese aus Bordesholm, in: JeAB 20 (2018), S. 161–165.
- 44 Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Schleswig, 30.09.1882.
- 45 LASH, Abt. 309, Nr. 28438.
- 46 Rolf Pohlmeier, Neues Archiv für den Geschichtsverein, in: JeAB 13 (2011), S. 231f.
- 47 Karl Jansen: Commission zur Errichtung von Gedenksteinen, in: ZSHG 3 (1873), S. 462.
- 48 LASH, Abt. 309, Nr. 16806.
- 49 Jürgen Baasch, 150 Jahre. Jubiläum der Bordesholmer Liedertafel von 1968 e. V. 1868 bis 2018. Der »etwas andere« Schützen- und Sängerverein blickt zurück. Und vor allem nach vorne, Bordesholm 2018.
- 50 Freiwillige Feuerwehr Bordesholm (Hg.), 112 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bordesholm. 1880–1992, Bordesholm 1992.
- 51 LASH, Abt. 320.2, Nr. 709.
- 52 TSV Bordesholm von 1906 e. V. (Hg.): 111 Jahre Freude am Sport. TSV Bordesholm, o. O. 2017.
- 53 Satzungen des Bordesholmer Bürgervereins, Bordesholm 1908, S. 3 (dort findet sich auch das nachstehende Zitat).
- 54 Satzungen des Frauenvereins für das Kirchspiel Bordesholm, Bordesholm 1913, S. 3.
- 55 Jan Ocker, »Wer het mi min Karf mit Flesch stahln?« Schleswig-Holstein als niederdeutsche Sprachregion im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: Regionalgeschichte. Potentiale des historischen Raumbezugs, hg. von Nina Gallion, Martin Göllnitz und Frederieke Maria Schnack (zeit + geschichte, 53), Göttingen 2021, S. 55–72.
- 56 Jürg Fleischer, Geschichte, Anlage und Durchführung der Fragebogen-Erhebungen von Georg Wenkers 40 Sätzen. Dokumentation, Entdeckungen und Neubewertungen (Deutsche Dialektgeographie, 123), Hildesheim/Zürich/New York 2017. – Siehe dazu exemplarisch Jan Ocker, Zwischen »Kaklepel« und »Schleef«. Eine vergleichende Betrachtung des Hohenasper Ortsdialekts von 1879/80 und 2017, in: Steinburger Jahrbuch 65 (2021), S. 42–64; Sören Holst und Jan Ocker, »Steenborger Platt güstern un hüüt«. Die niederdeutsche Verschriftlichung der 40 Wenker-Sätze am Lohbarbeker Beispiel, in: Steinburger Jahrbuch 65 (2021), S. 66–75.
- 57 Siehe hierzu sowie zum Folgenden den Wenker-Bogen unter <https://wenker.online.uni-marburg.de/wenker/bogennummer/47929> (letzter Zugriff am 12.03.2023, 12:15 Uhr).
- 58 LASH, Abt. 301, Nr. 6019.
- 59 Erich Maletzke, 150 Jahre Bordesholmer Sparkasse. 1845–1995, Kiel 1995.
- 60 LASH, Abt. 320.2, Nr. 566.
- 61 Barbara Rocca, Firma August Hamann, Bordesholm, Bahnhofstraße 85. 1907–1965, in: JeAB 8 (2006), S. 97–124.
- 62 Christoph Roy, 100 Jahre Firmengeschichte Hinrich Kiel in Bordesholm, in: JeAB 6 (2004), S. 21–26.
- 63 Georgine von Heintze, Gesammelte Lieder, Bordesholm 1884.
- 64 LASH, Abt. 399.17, Nr. 67.
- 65 In der Schleswiger Ausgabe ist das p mit einem g überschrieben, so dass es wohl »glatte« und nicht »platte« heißen soll.
- 66 Von Heintze, Lieder, S. 5.
- 67 Ebd., S. 5f.
- 68 LASH, Abt. 309, Nr. 13358. – Siehe auch Eduard Alberti, Uebersicht der Geistlichen der evangel.-luther. Landeskirche Schleswig-Holsteins, in: ZSHG 25 (1895), S. 267–332, hier S. 313; Johann Martin Michler, Kirchliche Statistik der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein, Bd. 2, Kiel 1887, S. 972.
- 69 LASH, Abt. 309, Nr. 28437.
- 70 Karl Müllenhoff, Bordesholmer Marienklage, in: Zeitschrift für deutsches Alterthum 13 (1867), S. 288–319.
- 71 Gustav Kühl, Die Bordesholmer Marienklage, in: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 24 (1898), S. 1–75.

- 72 Friedrich Kaestner, Geschichte der Bordscholmer Kirche. Kloster der Augustiner-Mönche, Bordschholm <sup>2</sup>1885.
- 73 Richard Haupt (Bearb.), Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Schleswig-Holstein mit Ausnahme des Kreises Herzogtum Lauenburg, Bd. 1, Kiel 1886, S. 520–529, hier S. 525. – Siehe zur Haupt'schen Stilkritik beispielsweise Jan Ocker, Zeugnisse des Glaubens. Die Kirchen an der Stör und ihren Nebenflüssen in der Beurteilung des Kunstliebhabers Richard Haupt (1846–1940), in: Steinburger Jahrbuch 67 (2023), S. 207–224.
- 74 Johannes Radloff, Die Kirche in Bordschholm, in: Die Denkmalpflege 2.9 (1900), S. 68f.
- 75 Ders., Die Kirche in Bordschholm, in: Die Heimat. Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und dem Fürstentum Lübeck 10.12 (1900), S. 237–240.
- 76 Evangelisch-lutherisches Gesangbuch der Provinz Schleswig-Holstein. Neue Ausgabe, Bordschholm o. J.
- 77 Heinrich Hansen, Psalmbuch. Dat heet: 60 christlige Leeder vör sassische Lüd, Bordschholm 1916.
- 78 Radloff, Kirche in Bordschholm (Denkmalpflege), S. 69 (dort finden sich auch die nachstehenden Zitate).
- 79 Hermann Heidrich und Ulrike Looft-Gaude (Hg.), Das Bordscholmer Haus und seine Nebengebäude zwischen 1600 und 1870 (Veröffentlichungen des Schleswig-Holsteinischen Freilichtmuseums, 2), Molfsee 2004.
- 80 Carl Meyer, Moderne landwirtschaftliche Bauten in Schleswig-Holstein vom Standpunkt des Heimatschutzes, in: Landwirtschaftliches Wochenblatt für Schleswig-Holstein 64.1 (1914), S. 11–16, hier S. 11.
- 81 Paul Ellerholz (Bearb.), Handbuch des Grundbesitzes im Deutschen Reiche, Bd. 1: Das Königreich Preußen, Tl. 8: Die Provinz Schleswig-Holstein, Berlin 1881, S. 92f.
- 82 Reinhold Reichert (Bearb.): Handbuch des Grundbesitzes im Deutschen Reiche. Provinz Schleswig-Holstein, Berlin <sup>2</sup>1912, S. 13. – Siehe auch das Werk des Geschichtsvereins für das ehemalige Amt Bordschholm e. V.: Über 400 Jahre Hufen und Hufner im Amt Bordschholm. Geschichte der großen Bauernhöfe und ihrer Familien, Bordschholm 2012, S. 68–75.
- 83 Albert Lühje, Ein Rundgang durch die Dörfer und Wälder des alten Amtes Bordschholm 1840–1890, [Bordschholm 1977], S. 164–178.
- 84 LASH, Abt. 301, Nr. 6389.
- 85 Albert Lühje, Raiffeisen. Seit mehr als 100 Jahren in Bordschholm und Flintbek (Schriftenreihe des Raiffeisenverbandes Schleswig-Holstein und Hamburg, 33), [Bordschholm 1984].
- 86 Ders., Rundgang, S. 159–163.
- 87 LASH, Abt. 422.24, Nr. 113 u. 119.
- 88 Gunhild Clausen, Geschichte des Pferdezuchtvereins Flintbek-Bordschholm 1888–1935 und des späteren Körbezirks Bordschholm im Verband der Züchter des Holsteiner Pferdes 1947–2014, Langwedel 2014.
- 89 Lühje, Rundgang, S. 194–213; ders., 100 Jahre Genossenschaftliche Milchverwertung im Raum Ascheberg-Bordschholm, [Bordschholm 1980]. – Siehe auch Rolf Pohlmeier: Von den Anfängen der Meiereien auf dem Lande, in: JeAB 14 (2012), S. 59–70.
- 90 Ernst Bonne, Kreisschweinezuchtverein Bordschholm, in: Landwirtschaftliches Wochenblatt für Schleswig-Holstein 64.4 (1914), S. 98f.
- 91 Satzungen des Geflügel- und Kleintierzucht-Vereins für Bordschholm und Umgegend, Bordschholm [1917].
- 92 Siehe hierzu sowie zum Folgenden die Publikation der Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im KVBL (Hg.), Bordschholm und Eiderstede; Horst Rienau, Der Zusammenschluß von Bordschholm und Eiderstede im Jahre 1906, in: JeAB 2 (2000), S. 112–130; Hartmut Hildebrandt, Eiderstede. Vom Bauerndorf zum Ortsteil. Bilder erzählen aus vergangenen Tagen, Horb a. N. 1998.
- 93 Christian J. Jens: War Eiderstede einst ein bedeutender Ort? Gustav Blunk vermutete dort einen Handelsplatz, in: Rendsburger Jahrbuch 50 (2000), S. 127–130; Gustav Blunk, Eiderstede, in: Rendsburger Jahrbuch 25 (1975), S. 116f.
- 94 Michael Ledwig, Die Auflösung des Kreises Bordschholm im Jahre 1932, maschinenschriftliche Hausarbeit, Kronshagen 1977, S. 39.
- 95 Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (Hg.), Die Bevölkerung der Gemeinden in Schleswig-Holstein 1867–1970 (Historisches Gemeindeverzeichnis), Kiel 1972, S. 143.
- 96 Kreisblatt für den Kreis Kiel, 23.03.1906.
- 97 Burkard von Hennigs und Heinrich Kautzky, Die Chaussee Altona–Kiel. Die erste Kunststraße in Schleswig-Holstein (Beiträge zur Denkmalpflege in Schleswig-Holstein, 4), Kiel 2015; Heinrich Kautzky, Die Chaussee Altona–Kiel, in: JeAB 16 (2014), S. 137–140; Rolf Pohlmeier, 1844–2014. 170 Jahre Eisenbahn Altona–Kiel, in: JeAB 16 (2014), S. 129–136.
- 98 LASH, Abt. 320.2, Nr. 965–968.
- 99 Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im KVBL (Hg.), Bordschholm und Eiderstede, S. 165.
- 100 Christian J. Jens, Alt-Bordschholm. Ein vergessener Ortsteil?, in: Rendsburger Jahrbuch 37 (1987), S. 88–92.
- 101 Ders., Die Bordscholmer Postgeschichte, in: Rendsburger Jahrbuch 30 (1980), S. 195–199. – Siehe auch Rolf Pohlmeier, Ein Postlerleben in der Kaiserzeit, in: JeAB 18 (2016), S. 184–190.
- 102 LASH, Abt. 321.4, Nr. 76.
- 103 [Büreau des Herrenhauses (Hg.)], Stenographische Berichte über die Verhandlungen der durch die Allerhöchste Verordnung vom 30. Dezember 1894 einberufenen beiden Häuser des Landtages der Monarchie. Herrenhaus, Bd. 1, Berlin 1895, S. 109 (dort findet sich auch das nachstehende Zitat).
- 104 Arbeitsgemeinschaft Heimatsammlung im KVBL (Hg.), Bordschholm und Eiderstede, S. 151–155.
- 105 Jens, Alt-Bordschholm, S. 91.
- 106 Jan Ocker, Arbeit, Friede, Brot? Die agrarische Kultivierung des Truppenübungsplatzes Lockstedt (1920–1930) (Kieler Werkstücke, Reihe A: Beiträge zur schleswig-holsteinischen und skandinavischen Geschichte, 59), Berlin 2022, bes. S. 11 u. 31.
- 107 Kreisblatt für den Kreis Bordschholm, 20.03.1908 (dort finden sich auch die nachstehenden Zitate).
- 108 Georg Hoffmann, Von Kiel nach Neumünster, in: Schleswig-Holstein meerumschlungen in Wort und Bild, hg. von Hippolyt Haas, Hermann Krumm und Fritz Stoltenberg, Kiel [1896], S. 233–254, hier S. 243.
- 109 Ebd., S. 244.
- 110 Ernst Wasserzieher, Von Haparanda bis San Francisco. Reise-Erinnerungen, Witten 1902, S. 71 (dort findet sich auch das nachstehende Zitat).
- 111 Ebd., S. 71f.
- 112 Ebd., S. 72 (dort findet sich auch das nachstehende Zitat).
- 113 Ebd., S. 73.

- 114 O. N., Almanach, S. 16.
- 115 Ebd., S. 16–18.
- 116 Ebd., S. 18f.
- 117 Ebd., S. 19f.
- 118 Ebd., S. 20.
- 119 Sven Tietgen, Einblicke in die alte Wirtshauskultur. Ausstellung in Bordesholm beleuchtet Tourentipps aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, in: Holsteiner Zeitung, 04.06.2022, S. 27; Christian J. Jens, Gastlichkeit damals und heute. Historie und Gegenwart, Tradition und Kultur im Gaststättengewerbe rund um Bordesholm, in: Rendsburger Jahrbuch 41 (1991), S. 156–164.
- 120 Siehe hierzu sowie zum Folgenden LASH, 320.2, Nr. 807.
- 121 Hermann Krumm und Fritz Stoltenberg, Vorwort, in: Unsere meeresumschlungene Nordmark. Ein Heimatbuch in Wort und Bild, Bd. 1: Das Land, hg. von dens., Kiel 1914, S. VII.
- 122 Siehe die Auflistung unter [http://www.denkmalprojekt.org/2022/bordesholm\\_krs-rendsborg-eckernfoerde\\_wk1\\_sh.html](http://www.denkmalprojekt.org/2022/bordesholm_krs-rendsborg-eckernfoerde_wk1_sh.html) (letzter Zugriff am 12.03.2023, 12:20 Uhr).
- 123 Verweisen sei auf die Zusammenstellung unter [http://www.denkmalprojekt.org/2021/bordesholm\\_kreisblatt\\_krs-rendsborg-eckernfoerde\\_wk1\\_sh.html](http://www.denkmalprojekt.org/2021/bordesholm_kreisblatt_krs-rendsborg-eckernfoerde_wk1_sh.html) (letzter Zugriff am 12.03.2023, 12:20 Uhr).
- 124 Sönke Clasen, Die Angehörigen der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika zur Zeit des Ersten Weltkriegs. Ein biographisches Verzeichnis, München 2021, S. 105.
- 125 Siehe zur Anlage die Ausführungen unter <https://www.denkmal-gegen-krieg.de/kriegerdenkmaeler/schleswig-holstein-b/> (letzter Zugriff am 12.03.2023, 12:20 Uhr).
- 126 HC, 18./25.10.1915; Kreisblatt für den Kreis Bordesholm, 15./22./29.10.1915.